Bezugspreis vierteljährlich: in Münster 2 mal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 33 752 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen, Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Mittwoch, 31. Januar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 72.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
Februar und März
1.00 Mk. (monatlich 50 Pfg.) Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 28 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 48 Pfg. für das Vierteljahr erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
33700 Abonnenten
davon über 12000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. Jan. (Drahtb.)

Am Ministertische Finanzminister Dr. Lentze, Minister des Innern v. Dallwitz, Handelsminister Sydow und Eisenbahnminister v. Breitenbach.

Präsident Freiherr v. Erffa eröffnet die Sitzung um 12,15 Uhr und teilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage huldvollst entgegengenommen habe.

Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Riesch (frk.) ehrt das Haus in der üblichen Weise.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des

Etats.

Abg. v. **Pappenheim** (kons.): Bei der späten Einberufung des Landtages werden wir kaum in der Lage sein, die großen Gesetze rechtzeitig zu erledigen. Bei der Etatsberatung werden wir alles auszuschalten haben, was für den Abschluß nicht maßgebend ist. (Zuruf des Abg. Liebknecht: Wahlen!) Mit der preußisch-hessischen Eisenbahnbetriebsgesellschaft sind wir durchaus einverstanden Was die einzelnen Etats betrifft, so haben die Erträge aus den direkten Steuern eine erfreuliche Steigerung erfahren, was einen Rückschluß auf die günstige Entwicklung des Erwerbslebens zuläßt. Mit der Neuaufstellung des Bergetats sind wir einverstanden.

Was die Erneuerung des Kohlensyndikats betrifft, so sind wir keineswegs geneigt, allen Wünschen und Aspirationen des Syndikats entgegenzukommen. Die Preisbildung für die Ausfuhrkohle muß so geregelt werden, daß nicht eine billigere Verschleuderung der Kohle an das Ausland erfolgt. Die Reichsfinanzreform trug in eminenter Weise zur Gesundung unserer Finanzen bei. Wir haben einen enormen Fortschritt in dieser Hinsicht gemacht. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch links.) Sie (nach links) werden mit Ihrem Versuch, die öffentliche Meinung über die Wirkung der Reichsfinanzreform irrezuführen, keinen Erfolg haben. (Großer Widerspruch links.) Wir freuen uns, daß für die Beamten, die staatlichen Arbeiter und Altpensionäre erhebliche Mehrbeträge in den Etat eingestellt sind. Wir werden bestrebt sein, für die Aufrechterhaltung des monarchischen Staates stets einzutreten. (Lebhafter Beifall.) Wir werden bereit sein, alles zu tun, was gefordert wird, um die Organisation der Staatsregierung zu unterstützen, um die Machtstellung Preußens zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Ich möchte an ein Wort Kaiser Wilhelms des Großen erinnern. Als Prinz Friedrich Karl ihm am 18. Januar nach der Schlacht an der Loire gratulierte, sagte der König in seiner bewundernswerten Bescheidenheit: „Möge Deutschland nach 170 Jahren so dastehen, wie Preußen 170 Jahre nach seiner Begründung dasteht. Wir werden dieser Mahnung eingedenk sein, uns das Erbe unserer Väter erwerben, um es zu besitzen. (Lebhafter, stets sich wiederholender Beifall rechts.)

Abg. **Herold** (Zentr.): Die Einrichtung des Ausgleichsfonds hat sich bis jetzt bewährt. Die Schwankungen im Eisenbahnetat in den verschiedenen Jahren sind außerordentlich groß, so daß der Ausgleichsfonds bis zu einer ziemlich erheblichen Höhe angesammelt werden muß, wenn er seine Aufgabe erfüllen soll Wie hoch diese Summe sein muß, das zu regulieren, müssen wir der Zukunft überlassen. Die Hineinarbeitung der Steuerzuschläge in die Einkommensteuer ist nicht gerechtfertigt, wenn sie nur dazu dienen soll, um für die Zukunft vermehrte Reserven zu haben. Wenn die vorliegende Denkschrift sich die Aufgabe gestellt hat, nachzuweisen, daß die 60 Millionen Steuerzuschläge tatsächlich erhoben werden müssen, so würde es auch ein leichtes sein, eine Denkschrift auszuarbeiten, welche ebenso unanfechtbar ist wie die vorliegende und nachweist, daß diese Zuschläge nicht mehr nötig sind. (Hört, hört!) Es handelt sich um die Frage, ob die gegenwärtige Generation das geben soll, was für die Zukunft eine Entlastung bedeutet.

Bei den Domänen hat die letzte Finanzperiode gegenüber der vorletzten zurückgestanden. Bei der jetzigen Neuregulierung ist aber fortgesetzt eine Steigerung eingetreten, welche über die vorletzte Finanzperiode noch hinausgeht. Diese Steigerung gründet sich aber darauf, daß die Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse einen dauernden Charakter hat, was allerdings nicht unbedingt feststeht.

Beim Forstetat ist die vorgesehene Ansiedlung der Arbeiter auf dem Lande zu begrüßen. Erfreulich sind auch die geplanten Ansiedelungen auf den Moorflächen, aber wir müssen fordern, daß bei diesen Ansiedelungen keine konfessionellen Bestrebungen irgendwelcher Art maßgebend sind. Der Eintritt des Fiskus in das Kohlensyndikat kann nur dann möglich sein, wenn die Staatsverwaltung einen maßgebenden Einfluß auf die ganze Preisgestaltung erhält Eine weitere Vermehrung des staatlichen Bergbesitzes darf für die Zukunft aber nicht mehr eintreten. Wir haben schon soviel fiskalische Betriebe im Reiche und im Staate, die sich schon von selbst immer weiter ausdehnen, so daß wir nicht neue hinzufügen dürfen. Grundsätzlich hat ja auch der Finanzminister dem Kartell zugestimmt. Kartelle sind im Wirtschaftsleben eine nützliche Erscheinung, namentlich wenn sie auf eine angemessene Produktionsregelung hinzielen; hierin, nicht in der Preisgestaltung liegt ihre Hauptbedeutung. Dahin aber werden wir allerdings wahrscheinlich kommen müssen, daß von Reichswegen ein gewisses Aufsichtsrecht geübt wird. In dieser Richtung ist ja auch schon vor einigen Jahren von uns im Reichstage ein Antrag eingebracht worden. Diese Aufgabe zu lösen, ist ja ganz außerordentlich schwer, aber um einer ungünstigen Entwicklung vorzubeugen, muß dem Gedanken nähergetreten werden.

Im Eisenbahnetat wird in dankenswerter Weise durch Vermehrung der Beamtenstellen den Anwärtern das Einrücken in etatsmäßige Stellen erleichtert. Die Löhne der Arbeiter sind im Steigen; das ist anzuerkennen. aber es ist andererseits die Zahl der Jahre bis zur Erreichung des Höchstlohnes wesentlich erhöht worden In dieser Beziehung kommen namentlich aus dem Direktionsbezirk Münster mancherlei Klagen. Unser Verlangen, einen Ausgleich zu schaffen, ist die Regierung beim Eisenbahnetat durch die Erhöhung des Unterstützungsfonds für Beamte um 630 000 Mark entgegengekommen. Auch der Unterstützungsfonds für Altpensionäre ist um 500 000 Mark erhöht. Daß die vom Fininzminister mitgeteilte Aufforderung an die Altpensionäre, sich in größerer Zahl mit Gesuchen um Unterstützung aus diesem Fonds an die Staatsregierung zu wenden, überhaupt notwendig geworden ist, ergibt sich von vornherein daraus, daß die Beamten nur mit einem gewissen Widerstreben die vorgesetzten Behörden um solche Zuwendungen ersuchen. Es muß also untersucht werden, ob man nicht den Altpensionären bei der Neuregelung der Pensionsgesetze einen Rechtsanspruch gewähren sollte. Auskunft darüber, wie es mit den zahlreichen Petitionen um Herausetzung von Orten in höhere Servisklassen steht, wäre sehr erwünscht. Eine Aufklärung darüber, wie weit die Erwägungen im Bundesrate gediehen sind, würde mit Freuden aufgenommen werden. (Sehr richtig! rechts.) Der Beamtenapparat soll auch in höheren Regionen wieder beträchtlich vermehrt werden.

Einigermaßen bedenklich erscheint mir die Forderung von zwei Vortragenden Räten im Landwirtschaftsministerium. Wenn man sich hier um manche Dinge nicht kümmerte, in die man sich jetzt allzuviel einläßt, so wäre diese Vermehrung nicht nötig. Man sollte zum Beispiel nicht soviel in die Landwirtschaftskammern hineinregelementieren. Man beeinträchtigt dadurch nur die Arbeitsfreudigkeit (Sehr wahr! rechts). Überhaupt sollte man der ausgezeichnet bewährten Selbstverwaltung in Stadt und Land mehr freien Raum und freie Hand gewähren. Über die Verwendung der Dispositionsfonds bekommen wir kein klares Bild. Wo die Fonds geblieben sind, kann man daraus nicht ersehen. In derselben Verwaltung sind 600 000 Mark für Entschädigungen nach dem neuen Viehseuchengesetz und für indirekte Schäden, und für Maßregeln zur Verhütung der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche 200 000 Mark ausgeworfen. Die Provinzialverwaltungen müssen nun ihrerseits zu dem Beschlusse kommen, in welchem Umfange Entschädigungen für die durch die Sperrmaßregeln verursachten indirekten Nachteile eintreten sollen. Es ist angeregt worden, solche nur da zu geben, wo ein gewisser Notstand eingetreten ist. Auf die Versicherung einen Rechtsanspruch zu gründen, wird jetzt praktisch sehr schwer sein. Aber im Wesen der Versicherung liegt es, daß der Beiträge Zahlende einen Rechtsanspruch erhält. Soll nur eine Vergütung, eine Unterstützung, eintreten, dann müßte sie nicht aus Versicherungsmitteln, sondern aus Mittel der Allgemeinheit entnommen werden.

Im Kultusetat sind 500 000 Mark mehr für die Jugendpflege ausgeworfen, so daß insgesamt 1,5 Millionen Mark dafür zur Verfügung stehen. Das ist ein Fortschritt. Aber neuerdings machen sich einseitige Bestrebungen in der Jugendpflege geltend. Wir müssen demgegenüber die Forderung stellen, daß die Jugendpflege auf konfessioneller Grundlage aufgebaut wird. Die religiös-sittliche Erziehung ist die Hauptsache. Die sozialdemokratischen Sportvereine dürfen wir nicht unterstützen. Die Jugendpflege muß höhere Ziele bekommen. Jugendpflege und Fortbildungsschulunterricht müssen sich gegenseitig ergänzen. Für das Fortbildungsschulwesen sind wiederum mehr Mittel vorgesehen, und die Thronrede kündigt auch einen Gesetzentwurf an, der die Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in einer Reihe weiterer Provinzen als bisher ermöglichen soll. Wir verlangen wiederum wie im Vorjahre, daß die religiöse Unterweisung in den Lehrplänen der Fortbildungsschule aufgenommen wird (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Regierung hätte allen Anlaß, diese Bestrebungen zu unterstützen. (Sehr wahr! im Zentrum.) Im vorigen Jahre widersetzte sich der Handelsminister mit solcher Entschiedenheit der religiösen Unterweisung, daß die Fortbildungsschulvorlage ganz scheiterte. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Kultusminister muß hier mitwirken. Er ist ebensogut durch das Vertrauen des Königs berufen wie der Handelsminister. (Sehr gut! im Zentrum.) Gegen die Umsturzbestrebungen liegt das Schutzmittel in letzter Linie in der positiven Religion. Hier steht die Regierung am Scheidewege Möge sie die große Gefahr erkennen und zu der Überzeugung kommen, daß nur die Religion die Bevölkerung widerstandsfähig gegen den Umsturz machen kann! Es ist unsere Aufgabe und besonders die Aufgabe der Regierung, in diesem Sinne zu wirken. (Widerspruch bei den Sozialdemokr.)

Die Lebensmittelteuerung infolge der anhaltenden Dürre benachteiligt in erster Linie die Landwirtschaft und dann auch die Allgemeinheit. Aber diese Dürre, an der niemand etwas ändern konnte, ist zu politischen Zwecken ausgenutzt worden, und die Agitation machte sich schlimmer, als sie war. Zu Anfang des Winters gingen die Preise wieder herunter, so daß sie jetzt bei manchen Produkten niedriger sind als früher. Unter diesen Verhältnissen hat sich so recht die Bedeutung der Schutzzollpolitik gezeigt. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Auch in dieser schwierigen Zeit ist die Landwirtschaft der Situation gewachsen gewesen. Die Bestrebungen in der Landwirtschaft gehen dahin — und auch der Landwirtschaftsminister wirkt dafür, daß zu Zeiten der teueren Futtermittel die Viehzüchter ihre Produktion nicht einschränken, und tatsächlich sind die Stallungen jetzt so reich bestanden, daß auch in Zukunft eine wesentliche Preissteigerung nicht zu erwarten ist.

Die Reichsversicherungsordnung legt dem gewerblichem Mittelstande schwere Lasten auf; deshalb muß mit erneuten Kräften an die Reform der Gewerbeordnung herangetreten werden Wir haben schon einen Antrag Hertling zur Reichsversicherungsordnung eingebracht, der für den Mittelstand sorgen soll. Die Kleinhandelsausschüsse müssen zur Durchführung gebracht werden, das Warenhaussteuergesetz muß im Interesse des Mittelstandes wesentlich abgeändert werden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der § 100 a der Gewerbeordnung wegen der Preisfestsetzung durch die Innungen muß abgeändert werden, und das Submissionswesen muß verbessert werden. Bezüglich der Gefängnisarbeit soll für jede Provinz ein Beirat aus je einem Vertreter der Landwirtschaftskammern, der Handelskammern und der Handwerkskammern zusammengesetzt werden, der darüber Vorschläge zu machen hat, welche Handwerksarbeiten in den Gefängnissen gefertigt werden sollen. Diese Absicht der Regierung können wir nur mit Freuden begrüßen. Aber es kommt nicht nur auf die Beratungen an, sondern der Beirat muß auch Beschlüsse fassen, und die Gefängnisverwaltungen müssen diese Vorschläge befolgen. Bei den Installierungsarbeiten für die elektrischen Zentralen muß das Handwerk berücksichtigt werden.

In der Frage der Privatbeamten muß die Regierung im Bundesrate dahin wirken, daß die seit einigen Jahren angekündigte Gewerbeordnungsnovelle bald eingebracht werde. Die Reform der Heimarbeit muß für eine bessere Ausstattung der Werkstätten der Heimarbeiter sorgen Durch die Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat eine große Reihe wichtiger Aufgaben bekommen. Wir hoffen, daß die preußische Regierung ihren großen Einfluß im Bundesrat dahin ausübt, daß die Reichsversicherungsordnung so ausgeführt wird, wie es von uns beabsichtigt gewesen ist.

Bei den Reichstagswahlen hat die Sozialdemokratie große Erfolge habt, das erkennen wir an. Sie hat in der ersten Hauptwahl 64 Mandate und 4¼ Millionen Stimmen errungen. Auch das Zentrum hat sich in diesem schweren Wahlkampfe gut behauptet. (Lachen links.) Es steht wiederum da als nach der unüberwindliche Turm (Große Heiterkeit links); denn es hat im ersten Wahlgange 81 Mandate errungen, und keine andere Partei kann sich dem Zentrum in dieser Beziehung an die Seite stellen. Auch die Konservativen haben sich verhältnismäßig gut gehalten. (Lachen links, Zuruf links: Sie haben sie gehalten!) Die Konservativen haben sofort 27 Mandate errungen Die nationalliberale Partei dagegen hat nur 4 Mandate und die Volkspartei hat nicht ein einziges Mandat bekommen. (Große Heiterkeit im Zentrum.) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", die meines Wissens kein Zentrumsblatt ist (Heiterkeit), bringt einen Artikel mit der Überschrift: „Zusammenbruch der Hansapolitik, die Liberalen zermalmt." (Stürmische Heiterkeit im Zentrum.) Dieser Artikel weist darauf hin, wie stark die nationalliberale Partei in den 70 er und 90 er Jahren gewesen ist, und wie sie jetzt aus eigener Kraft nur noch 4 Mandate errungen hat. Die Nationalliberalen und die Volkspartei haben schließlich ihre Mandate nur durch die Unterstützung anderer Parteien bekommen. Anders dagegen das Zentrum und die Konservativen.

Die Ursache dieser Entwicklung ist in erster Linie auf die unglaubliche Verhetzung über die Reichsfinanzreform zurückzuführen. (Sehr wahr! rechts; Unruhe links.) In dieser Beziehung standen die bürgerlichen Parteien hinter der Sozialdemokratie nicht zurück (Sehr richtig! im Zentrum.) Es hat sich deutlich gezeigt, daß die künstlich aufgeregte Bevölkerung nicht zum Liberalismus, sondern zur Sozialdemokratie übergegangen ist. Das ist das betrübende, daß diese Agitation die Sozialdemokratie wesentlich gestärkt hat. Von den Liberalen ist in geradezu schamloser Weise gehetzt worden. (Unruhe links.) Besonders ein Teil der liberalen Presse war schlimmer und gefährlicher, als die Presse der Sozialdemokratie. (Zuruf links: „Germania"!; Unruhe im Zentrum; Zuruf rechts: Die Judenpresse!). Besonders die Regierungspresse hätte über das schwierige Werk der Finanzreform Aufklärung schaffen müssen (Sehr richtig! im Zentrum; Heiterkeit links); aber die Regierungspresse hat versagt, wir selbst haben die Aufklärung bringen müssen. (Lachen links)

Als es sich bei den Wahlen herausstellte, daß eine erhebliche Steigerung der sozialdemokratischen Abgeordneten eintreten würde, da hat die Regierung die Sache selbst in die Hand genommen, um vermittelnd zwischen den bürgerlichen Parteien einzugreifen und eine Einigung der bürgerlichen Parteien gegen ein weiteres Anwachsen der Sozialdemokratie zu erzielen. Diese Verhandlungen sind aber gescheitert, und die Sozialdemokratie ist stärker und zahlreicher in den Reichstag eingezogen, also mit durch die Schuld der nationalliberalen Partei. (Sehr richtig rechts; Lachen links; Zuruf: Dom zu Speyer!) Die nationalliberale Partei in den Rheinlanden hat allerdings mehr Einsicht bewiesen, als die Zentralleitung. (Lachen links.) Sie hat sich für gewisse Wahlkreise mit dem Zentrum vereinigt. Das Zentrum hat diese Einigung voll und ganz erfüllt und der nationalliberalen Partei eine Reihe von Mandaten verschafft. (Sehr wahr! im Zentrum.) Die nationalliberalen Wähler aber haben versagt. Düsseldorf ist auch in diesem Wahlkampfe wieder der Sozialdemokratie ausgeliefert worden. Das Zentrum ist in dem Nachbarwahlkreise Duisburg geschlossen für den nationalliberalen Kandidaten eingetreten; ebenso geschlossen in Dortmund. (Zuruf: Bochum! Zuruf links: Unser Beileid!) Ihr Beileid brauchen Sie uns deswegen nicht auszusprechen Wir wußten ja von vornherein, daß wir es nicht mit einem der allerzuverlässigsten Kontrahenten zu tun hatten. (Große Heiterkeit.) Aber die Aufgabe des Zentrums war es, die Sozialdemokratie nach Möglichkeit zu bekämpfen. Daß bei der Wahl unseres Kandidaten Giesberts die Nationalliberalen wesentlich mitgewirkt haben, erkennen wir an. Aber es steht auch fest, daß bei der Wahl in Düsseldorf im ersten und zweiten Wahlgange, als es sich darum handelte, einen Sozialdemokraten zu wählen, sogar die ersten Beamten der Regierung nicht gewählt haben. (Große Unruhe link Zuruf: Denunziation! Unruhe rechts und im Zentrum.)

Vizepräsident Dr. **Porsch**: Ich habe nicht erkannt, wer das Wort Denunziation gerufen hat; sonst würde ich den Herrn zur Ordnung gerufen haben.

Abg. **Herold** fortf.: Cöln ist ebenfalls durch die Schuld der Nationalliberalen gefallen. (Beifall links.) Cöln ist in das Kompromiß nicht mit einbezogen worden, weil die nationalliberale Partei dies von vornherein ablehnte. Wir haben trotzdem das Opfer gebracht, um eine Vereinigung mit den Nationalliberalen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu erzielen. Den Abg. Trimborn, der fast seit Dezennien seine ganze Arbeitskraft eingesetzt hat für das Wohl des Vaterlandes und im Interesse der Stadt Cöln hat man von nationalliberaler Seite gegenüber einem Sozialdemokraten fallen lassen (Lebhafter Beifall links), obwohl er sich aufgeopfert hat im Interesse seines Vaterlandes. (Lachen links) Trotzdem hat Trimborn einen Aufruf unterschrieben, der auffordert, für die Nationalliberalen einzutreten. Trimborn ist unterlegen; aber angesehen steht er da.

Wir sind konsequent gewesen in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, und zwar nicht nur im jetzigen Wahlkampfe, sondern auch 1907. (Lachen links.) Damals ging es gemeinsam gegen Sozialdemokratie und Zentrum. Wir haben aber trotzdem den Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt (Lachen links.) Wenn man Kompromisse abschließt, so müssen sie auf Gegenseitigkeit beruhen. Der Abgeordnete Bebel hat aber damals gegenüber dem Abgeordneten Bassermann geäußert, als es sich darum handelte, daß Zentrum habe mit der Sozialdemokratie ein Bündnis abgeschlossen: „Ich erkläre diese Anklage für absurd." Nach den Wahlen von 1907 hat der Abgeordnete Bassermann erklärt, daß nach der Zurückdrängung der Sozialdemokratie ein gut Teil des Pessimismus geschwunden sei, der so lange auf dem deutschen Volke gelastet habe. Der Abgeordnete Wiemer hat ausgeführt, daß der Unterschied zwischen Freisinn und Sozialdemokratie auf der Meinungsverschiedenheit über das Endziel der Sozialdemokratie beruhe (Sehr richtig links), auf den Anschauungen über den Klassenkampf (Sehr richtig links), auf dem Gegensatze zu dem Terrorismus und der Zügellosigkeit der Sozialdemokratie (Sehr richtig links), auf den verschiedenen grundsätzlichen Anschauungen und den Erfahrungen, die man mit der Sozialdemokratie gemacht habe. (Zuruf links: Na, also!) Aber jetzt sind diese Herren mit den Sozialdemokraten zusammen gegangen; dieser grundsätzliche Kampf soll heute sein Ende erreicht haben. (Widerspruch links.) Aber wir sind noch bereit, auf eine Einigung der bürgerlichen Parteien hinzuarbeiten und unsere Hand zu bieten im preußischen Abgeordnetenhause sowohl wie auch im Reichstage.

Das Angeführte zu sagen, erachte ich zur Klärung der Verhältnisse für angezeigt. Die Wahlen sind vollzogen, und damit möge der Kampf zwischen den bürgerlichen Parteien soweit sie sich nicht vollständig mit den Sozialdemokraten verbunden haben, ein Ende gefunden haben. Zwischen den bürgerlichen Parteien bestehen so viele gemeinsame Ziele, es sind so viele wichtige Aufgaben zu lösen, daß trotz der verschiedensten Parteiauffassungen ein gemeinsames Zusammenarbeiten zu er-

---

2)

Der Sonnenwirt.

Schwäbische Volksgeschichte aus dem achtzehnten Jahrhundert von Hermann Kurz.

Der Jüngling, der irgendeinen Widersacher im Geiste vor sich stehen sehen möchte, trat bei dieser Zumutung betreten einen Schritt zurück. Die Größe der Aufgabe war ihm augenscheinlich schwer aufs Herz gefallen. — „Aber," sagte er, „da wird mancher denken, wie es im Evangelium heißt: das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?"

Der Greis lächelte. „Mein junger Freund ist sehr bibelfest," versetzte er, „ich bemerke das heut nicht zum erstenmal. Die besten Kernsprüche, die schönsten Liederverse hat er fest im Kopfe behalten, aber ob auch in einem feinen Herzen? Das ist nun die Frage. Diese schönen Stellen, welche die Jugend in den Schulen auswendig lernt und oft recht gedankenlos dahersagt, sind Samenkörnern zu vergleichen. Nun ist es zwar um ein Samenkorn ein edles Ding, aber der aufgewachsene Baum und seine Früchte sind doch noch etwas ganz anderes. O, mein lieber Friedrich, ich fürchte" — bei diesen Worten hob er liebreich den Finger gegen ihn auf, — „ich fürchte, dieses trotzige Gemüt muß noch durch Leiden gebeugt und recht umgebrochen werden, wenn es ein Boden werden soll, darin der Same zu Früchten aufgehen kann. Mein Sohn, habe Er immer den vor Augen, von dem wir jene Sprüche überkomen haben, der nicht schalt, da er geschlagen ward, und nicht dräuete, da er litt. Ich will Ihm aber nicht mit einem Mal ein Werk auflegen, das für manche zartere Seelen noch zu schwer ist. Fange Er im kleinen an, mein lieber Sohn. Strebe Er, sanftmütig zu werden. Denke Er immer zur rechten Zeit daran, den aufquellenden Zorn zu bezähmen; denn der Zorn hat einen bösen Urahn, den Mörder von Anbeginn, und wenn man ihn herausläßt, so gleich er der Kugel, von der das Sprichwort sagt: ‚wenn sie aus dem Rohr ist, so ist sie des Teufels.' Vor allem aber will ich Ihm eines ans Herz legen. Er ist vermögender Leute Kind, und in einem Wirtshause fallen manche Brocken ab. Benütze Er diese Gelegenheit, um Gutes zu tun und nach Seinen Kräften den traurigen Unterschied, der in der Welt ist, ein wenig auszugleichen. Er kann, ohne Seinen Vater zu übervorteilen, — und das darf Er ja nicht tun! — manchem armen Schlucker etwas zufließen lassen. Ich sage das nicht, daß Er meinen soll, Er könne sich ein Verdienst vor Gott damit erwerben. Aber der rechte Glaube wird auch immer die rechten Werke gebären, und hinwiederum, wer die rechten Werke tut, der setzt zugleich sein Inneres in die rechte Verfassung, wie sie vor Gott sein soll; denn Gutes tun macht ein gelindes Herz. Deshalb, mein Sohn," beschloß er mit einem unbeschreiblich heitern und scherzhaften Lächeln, „will ich Ihm, da Er noch so jung ist, nicht zumuten, daß Er gleich als Flügelmann unter jene Korntruppen tritt, von denen ich gesprochen habe. Suche Er nur zuerst als Marketender bei ihnen anzukommen, dann kann Er sich allmählich weiter aufdienen, bis —"

Ein Geräusch unterbrach ihn, das ihm den frommen Scherz aufs kläglichste verbitterte. Unzweideutige Schläge hallten von dem unteren Stockwerk her, dem der Geistliche und sein aufmerksames Beichtkind nahe standen. Sie folgten mit unerbittlicher Regelmäßigkeit aufeinander, so daß der Greis die schwache Hand ausstreckte, als ob diese abwehrende Gebärde der Grausamkeit ein Ende machen könnte. Man hörte kein Geschrei, sondern nur ein dumpfes Knurren, in welchem jedoch der menschliche Ton zu unterscheiden war. Dieses Knurren, das sich in Zwischenräumen wiederholte, machte den Vorgang weit unheimlicher, als wenn die lautesten Wehklagen ihn begleitet hätten.

Der junge Friedrich ballte die Faust gegen das Gebäude. „Diese Prügelhunde!" rief er, „es ist ihnen nur wohl, wenn sie zuschlagen können."

Der Waisenpfarrer legte ihm wieder die Hand, die aber diesmal zitterte, auf die Schulter. „Mein Sohn," sagte er, „die Menschen haben es mit der Sünde verdient, daß der Schmerz und das Wehtum in die Welt gekommen ist. Wo aber Strafe ist, heißt es, da ist Zucht, und wo Friede ist, da ist Gott."

Die Schläge hallten dazwischen fort. Der Greis brach mit einem tiefen Seufzer die Unterredung ab. „Nun lebe Er wohl, mein lieber Friedrich," sagte er. „Gott sei mit Ihm auf allen Seinen Wegen. Denke Er an das, was ich Ihm gesagt habe, damit wir uns fröhlich und eben darum niemals mehr an diesem Orte wiedersehen."

Er drückte ihm die Hand und wankte, so eilig als er es vermochte, an seinem Stabe dahin. Zwar hatte auch er die Meinung seiner Zeit ausgesprochen, daß durch grausame Züchtigungen der Wille Gottes erfüllt und sein Kommen vorbereitet werde, aber er schien doch nicht gern dabei zu sein, und hatte es in diesem Augenblick wohl tief empfunden, daß das Reich Gottes, so wie er es verstand, noch sehr ferne sei.

Der junge Friedrich aber blieb unter den Fenstern des Zuchthauses stehen und lauschte dem Geräusch der Pein, vor welchem sein ehrwürdiger Beichtiger entflohen war. Er fühlte zwar nicht geringe Entrüstung über die Gewalt, die hier einem Menschen angetan wurde, aber der Schmerz des Armen verursachte ihm, der selbst schon manchen derben Puff ausgehalten hatte, kein besonderes zartes Mitgefühl.

Die Schläge hörten endlich auf. Bald hernach öffnete sich die Tür, und von einer unsichtbaren Hand geschleudert, kam ein Mensch herausgeflogen. Der Stoß war nicht eben sanft gewesen, doch hielt der Hinausgeworfene sich wie eine Katze auf den Füßen. Sein Gesicht zeigte trotz der zigeunerischen Farbe die Spuren überstandener Anstrengung, es war dunkelrot, und ein schielendes Auge gab diesen jugendlichen Zügen einen furchtbaren Ausdruck. Der junge Zigeuner, der soeben einen rauhen Abschied durchgemacht hatte, schüttelte sich am ganzen Leibe, er kehrte sich gegen das Zuchthaus um, streckte die Zunge, so lang er konnte, heraus und ging dann gemächlich seiner Wege.

„Ich glaub', sie haben dich mit ungebrannter Asche gelaugt, und das scharf," sagte Friedrich, als er an ihm vorüber kam.

„Ich glaub' auch," war die trockene Antwort des Zigeuners, der einen Blick aus seinem scheelen Auge über den Frager hinlaufen ließ und sich von dannen machte.

Friedrich, der auf den Burschen neugierig geworden war, folgte ihm von weitem nach. Aber erst als sie Ludwigsburg mit seinen vornehmen regelrechten Straßen hinter sich hatten, wagte er, die Gesellschaft des verachteten Zigeuners aufzusuchen. Dieser schien nachlässig vor sich herzuschlendern, und doch hatte er Mühe, gleichen Schritt zu halten und ihn endlich einzuholen.

„He, wohinaus, Landsmann?" schrie er ihn an.

„Dem Hohenstaufen zu," antwortete der Zigeuner seitwärts herüber, ohne sich in seinem Gange aufhalten zu lassen.

„Dann haben wir ja schier gar einen Weg," sagte Friedrich, an seiner Seite gehend. „Der meinige führt nach Ebersbach."

„Da können wir wenigstens eine Strecke weit beisammen bleiben," erwiderte der Zigeuner.

Die beiden jungen Burschen gingen nun mit wackeren Schritten durch die Ebene und dann jenseits des Neckars über die Anhöhen hin, welche zwischen diesem und der Rems liegen, und machten nach einer tüchtigen Wanderung bei einem einsamen Wirtshäuschen halt, wo Friedrich seinen Gefährten zu Gaste lud. Eine Flasche vom Saft des Apfels und ein Rettich, der den Sommer überlebt hatte, war alles, was ihm ein paar gesparte Pfennige aufzutischen erlaubten. Die vorgerückte Jahreszeit ließ sich so milde an, daß die beiden Wanderer im Freien auf der verwitterten Bank unter dem alten Apfelbaum ihr Mahl verzehren konnten. Hungrig und durstig griffen sie zu und ließen sich's nach der Weise der Jugend schmecken.

Wie lustige Sperlinge genossen sie der wieder erlangten Freiheit, schalten auf das Gefängnis, von dem sie herkamen, spotteten über die Schwachheit der Aufseher und erzählten sich lose Streiche, womit sie deren Wachsamkeit umgangen hatten. Unter Plaudern und Lachen war die Flasche nur allzubald geleert. Sie kehrten alle Taschen um, bis sie in der erdenklich kleinsten Münze, aber auch mit dem erdenklich größten Jubel die nötige Summe zusammengebracht hatten, um eine zweite zu bestellen.

„Wie bist du denn eigentlich," fragte Friedrich unter dem Einschenken, „in den Gasthof zur Kardätsche geraten? Mit bloßem Vagabundieren hast doch so jung nicht so hoch in die Wolle avancieren können."

„Nein," erwiderte der Zigeuner unbefangen, „ich hab' krumme Finger gemacht."

„Pfui," rief Friedrich, „Stehlen, das ist was Hundsgemeines, heißt das, wenn —"

„Von z'wegen was seid Ihr hineingekommen?" unterbrach ihn der Zigeuner etwas rasch. Ungeachtet des Ärgers über die biedere Bemerkung vergaß er nicht, daß sein Genosse der herrschenden Nation angehörte, und daß er den größeren Teil der Zeche bezahlt hatte: Grund genug, ihn in der majestätischen Mehrzahl anzureden. — „Man wird Euch auch nicht bloß um der Kostbarkeit willen hinter Glas und Rahmen aufgehoben haben."

„Ich hab' einen durchgeprügelt und das leder-windelweich. Der Heuchler gab dann vor, er könne den Arm nicht mehr gebrauchen. Es war aber erlogen, und so schickten sie mich eben auf ein halb Jahr an das Örtchen, von dem man nicht gern red't."

(Fortsetzung folgt.)

keimen tem muß. Wie jederzeit und unter allen Umständen in der Vergangenheit, werden meine politischen Freunde auch in der Zukunft bestrebt sein, in gemeinschaftlicher Arbeit das Wohl des Vaterlandes und des Volkes nach besten Kräften zu fördern, in gleicher Weise im Abgeordnetenhause wie im Reichstage. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Vizepräsident Dr. **Porsch**: Dem Abgeordneten Herold ist vorhin ein beleidigender Zuruf gemacht worden; den ich gleich gerügt hätte, wenn ich gewußt hätte, woher er kam. Inzwischen hat sich der Abgeordnete Dr. Schepp zu dem Zurufe bekannt. Ich rufe infolgedessen den Abgeordneten Dr. Schepp zur Ordnung.

Abg. Hirsch (Soz.): Die **Reichstagswahlen** bedeuten ein Mißtrauensvotum des Volkes gegen die Rechte, das Zentrum, die Verbündeten Regierungen und den preußischen Staat, der das Dreiklassenwahlrecht immer noch aufrecht erhält.

Die Regierung setzt sich bewußt in Gegensatz zu den Wünschen des Volkes. Sie hat durch die Beamten einen unberechtigten Einfluß auf die Reichstagswahlen ausgeübt. Bei den Wahlen von 1907 bot uns das Zentrum selbst Wahlbündnisse an. Bei der günstigen Finanzlage liegt keine Notwendigkeit vor, die Steuerzuschläge weiter zu erheben. Hoffentlich gelingt es bei den nächsten **Landtagswahlen** die Axt an die Wurzeln des Dreiklassenwahlrechtes zu legen (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. **von Zedlitz** (freikons.), **Hirsch** (Soz.) und **Gronowski** (Zentr.) vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatungen.
Schluß gegen 4¾ Uhr.

⊡ **Berlin**, 30. Jan. (**Eig. Drahtb.**)

Der erste Tag der Etatsberatung im preußischen Abgeordnetenhause stand, wie es zu erwarten war, sofort unter dem Einflusse der eben beendeten Reichstagswahl. Die Aufmerksamkeit des zur Hälfte besetzten Hauses wandte sich sogleich dem Redner zu, sobald ein Wort gesprochen wurde, das eine Andeutung auf die Reichspolitik und die Reichstagswahl enthalten konnte. Das wird, da die Frage jetzt einmal angeschnitten ist, sich in den nächsten Tagen wiederholen, und es ist an und für sich vielleicht auch ganz gut, wenn dem Volke auch von der Tribüne des Parlaments herunter das Bündnis der Liberalen mit den Sozialdemokraten einmal im rechten Lichte dargestellt wird. Aber es hat bei der Kürze der Zeit, die zur rechtzeitigen Erledigung der Etatsberatung zur Verfügung steht, doch sein Bedenkliches, weil man von der Sozialdemokratie und der Linken nicht verlangen kann, daß sie sich die notwendige Beschränkung auferlegt, was sie auch heute schon reichlich bewiesen haben.

Der erste Redner, der Konservative von Pappenheim, machte sofort auf die Schwierigkeit aufmerksam, den Etat infolge des späten Zusammentretens des Hauses rechtzeitig zu erledigen, und auf die Notwendigkeit, alles Überflüssige beiseite zu lassen, und man muß sagen, daß er sich mit Erfolg bemühte, seiner eigenen Anregung nachzukommen. Er erörterte einige wichtige Fragen über die Eisenbahnbetriebsgemeinschaft und über den Beitritt des preußischen Kohlenfiskus, indem er mit Recht hervorhob, daß dieser Beitritt nicht erfolgen dürfe, um eine Politik der Preissteigerung zu machen, sondern um einen für die Allgemeinheit wohltuenden Einfluß auf das Gebahren des Kohlensyndikats zu gewinnen. Durch einen Zwischenruf des sozialdemokratischen Abgeordneten Hofmann, der mit seinen paar Anhängern an der Treppe zur Rednertribüne stand, kam dann von Pappenheim auf die wohltuenden Wirkungen der Reichsfinanzreform zu sprechen, wodurch er bei der Linken in ein Wespennest stach und erregten Widerspruch hervorrief. Aber dieser Widerspruch erstarb in den lauten Bravorufen der Rechten und des Zentrums, als Pappenheim zum Schlusse mit warmen Worten versicherte, daß seine Freunde stets und unter allen Umständen bestrebt sein würden, die Autorität des Staates zu stützen und zu sorgen, daß wir stets ein starkes Deutsches Reich und ein starkes Preußen haben werden. Jedermann fühlte, daß diese Worte gesprochen wurden nicht als wirksamer Redeabschluß, sondern daß sie einem aufrechten Mann eingegeben waren von dem Ernste der Zeit, von dem Ausgange der Reichstagswahlen, von dem Wachsen der Gegner. Herr von Pappenheim, der im letzten Teile seiner Rede schon einigemale gestockt hatte, erlitt kurz nachher einen Anfall von Herzschwäche und mußte aus dem Saale getragen werden. Nach ihm sprach als Redner des Zentrums Herold. In seiner gehaltvollen Rede, in der er den Gesamtabschluß des Etats und der einzelnen Ressorts besprach, berührte er eine ganze Reihe wichtiger Probleme, die bei der weiteren Etatsberatung zu verfolgen sein werden, so die Frage, ob die durch die Zuschläge vor drei Jahre eingeführte Erhöhung der Einkommensteuer wirklich beibehalten werden muß. Bei Erörterung der Ansiedlungen im Moorgebiete sah sich der alte, erfahrene Politiker veranlaßt, von vornherein darauf hinzuweisen, daß mit diesen Ansiedlungen keine politischen oder konfessionellen Bestrebungen nach irgendeiner Richtung hin Platz greifen dürfen, ein Hinweis, der in der Vergangenheit reichlich begründet und gerechtfertigt ist. Besonderen Wert haben in unseren Tagen die Bemerkungen Herolds über die Bestrebungen zur Jugendpflege. In diesen Tagen des Anwachsens der Sozialdemokratie, das eine gewisse Staatsverdrossenheit zur Voraussetzung und auch wieder zur Folge hat, muß jedem Politiker daran liegen, die Jugend nicht nur körperlich gesund zu erhalten, sondern ihr auch im gesunden Körper den gesunden Geist einzupflanzen, ein Gefühl für unser monarchisches Prinzip, für das Deutschtum, für Sittlichkeit und Religion. Wir sind durchdrungen von dem Gedanken, daß der Staat seine besten Bürger in den Kreisen besitzt, die auch überzeugte Anhänger der Religion sind, und darum sollte auch die Regierung sich dem Bestreben der Fortbildungsschule den Religionsunterricht zu geben, gegenüber nicht ablehnend verhalten. So sehr wir wünschen, daß für sportliche Betätigung der Jugend, für Körperpflege viel getan wird — der Etat setzt 1,5 Millionen dafür aus, — so großen Wert legen wir auch darauf, daß bei diesem Bestreben das besondere Augenmerk darauf gerichtet wird, daß bei dieser Jugendpflege und durch diese Jugendpflege der Geist der Jugend auch für das Ideale zugänglich gemacht wird. Herr Herold machte ganz mit Recht darauf aufmerksam, daß sportliche Jugendvereine auch die Sozialdemokraten gründen; aber die nützen uns, die nützen dem Staate nicht.

Am Schlusse seiner sehr beachtenswerten Ausführungen stellte Herold dann eine sachlich gedrängte Übersicht über die Reichstagswahlen. Das Haus drängte sich dicht um den Redner, als er zeigte, wie die Liberalen mit ihrer Politik nur den Sozialdemokraten genutzt hätten, als er der Linken vorhielt, wie sie mit ihrer politischen Verhetzung, mit dem wüsten Geschrei über die Reichsfinanzreform nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt und nur Unzufriedenheit gestiftet hätten. Der stürmische Widerspruch und sich überstürzende Zwischenrufe der Linken, bewiesen, wie bitter seine Worte trafen, deren Eindruck er noch besonders verstärkte durch die Wiedergabe von Äußerungen, die Wiemer und Bassermann vor fünf Jahren über die Sozialdemokratie getan haben. Besonders beachtenswert sind auch die Worte, die Herold über einen Teil der Presse sprach. Es ist von Politikern immer und immer wieder auf die Gefährlichkeit der Generalanzeiger aufmerksam gemacht worden; heute aber hat sich zu diesen ein anderer Teil der Presse gesellt, ja, er übertrifft sie sogar. Das sind die linksliberalen demokratischen Organe, die ihren Sitz vor allem in Berlin haben und mit großen Mitteln arbeiten. Sie betreiben die Förderung der Sozialdemokratie und eine antideutsche Politik mit einer solchen Offenheit und mit einer solchen Energie, daß sich die treuen Anhänger unserer Staatsform doch endlich veranlaßt sehen müßten, auf dieses Treiben aufmerksam zu machen und ihrer Verbreitung entgegenzuwirken, selbst wenn sie sich von ihren Bemühungen einen größeren Erfolg außerhalb ihrer Partei nicht versprechen können.

Hatten diese beiden Redner den Etat in sachlicher Weise besprochen und sich durch die vielen Zurufe nicht beeinflussen lassen, weiter abzuschweifen und sich bei dem Thema „Reichstagswahlen" sich nicht in ein politisches Gezänk eingelassen, so machte der folgende Redner, der Sozialdemokrat Hirsch, es umgekehrt.

Über 1½ Stunden besprach er die Reichstagswahlen und bezeichnender Weise enthält der Hauptinhalt seiner Rede nichts, als Bemühungen, das Verhältnis der Liberalen zu rechtfertigen. Er brachte aus früheren Wahlkämpfen alte, oft widerlegte Behauptungen vor, er verlas wieder die bekannten Briefe Müller-Fulda, sprach von dem „im Dom zu Speyer geschlossenen Bündnisse", um schließlich zu sagen: „Die Liberalen haben also gar keinen Anlaß, sich vom Zentrum und den Konservativen Vorwürfe machen zu lassen."

Wir wissen nicht, ob es den Liberalen angenehm gewesen ist, gerade Herrn Hirsch als Verteidiger ihrer Politik im Landtage auftreten zu sehen, es ist aber ein neuer und sprechender Beweis dafür, wie eng die Annäherung zwischen den Freisinnigen und den Sozialdemokraten geworden ist.

Die Ausführungen des Abg. Hirsch werden voraussichtlich die anderen Parteien zu Erwiderungen veranlassen. Heute hatten sie zwei persönliche Bemerkungen zur Folge, und zwar des Freikonservativen von Zedlitz und des Zentrumsabgeordneten Gronowsky, welche Vorwürfe des sozialdemokratischen Redners als unwahr bezeichneten, ebenso wie schon der konservative Führer v. Heydebrand ihm in einem Zwischenrufe Unwahrheit vorgeworfen hatte, als Hirsch erzählte, daß in dem Wahlkreise des Abg. Oldenbourg versucht sei, sozialdemokratische Vertrauensmänner zu bestechen. Wie auf diesen Zwischenruf des Abg. Heydebrand der Abg. Hirsch geantwortet hatte: „Unsere Vertrauensmänner haben das gesagt, ihr Zeugnis muß Ihnen genügen" — eine Äußerung, die auf allen Seiten des Hauses schallendes Gelächter hervorrief, — so war die Antwort des sozialdemokratischen Redners auf die Verwahrung von Gronowsky und v. Zedlitz: er habe sie in seiner Rede ja gar nicht genannt.

Da morgen die Abgg. Friedberg und v. Zedlitz sprechen werden — zwei Abgeordnete, die in der Parteitaktik vielerfahren und gewandt sind, — so werden wir auf eine Fortsetzung der Reichstagswahldebatte gefaßt sein müssen.

Deutsches Reich.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 30. Jan. (Drahtb.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht nachstehenden an den Reichskanzler gerichteten Erlaß des Kaisers:

„Bei meinem Eintritt in ein neues Lebensjahr und zu dem vorangegangenen 200jährigen Gedenktage der Geburt König Friedrich des Großen sind mir aus den deutschen Landen und vom Auslande her zahlreiche Glückwünsche und Huldigungsgrüße zugegangen. Diese mannigfachen Kundgebungen treuester Anhänglichkeit haben mich mit aufrichtiger Freude und Dankbarkeit erfüllt. Nationale Gedenktage sind in unserer schnellebigen, von wirtschaftlichen und politischen Interessen und Gegensätzen beherrschten Zeit besonders wohltuend; denn sie nötigen dazu, in dem Hasten des werktätigen Lebens einen Augenblick inne zu halten und einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. Welch ungeahnte Entwicklung ist unserem Vaterlande beschieden gewesen und wie vielfachen Dank schulden wir den großen Männern, die sich in ernster Zeit als wahre Führer des Volkes erwiesen und es zur Erfüllung der ihnen von der Vorsehung gestellten großen Aufgaben tüchtig gemacht haben! Was mein großer Ahn dem preußischen Staate durch sein Lebenswerk geleistet und welchen Einfluß sein unerreichtes Vorbild an Selbstzucht, Arbeitsamkeit, Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland auf die Charakterentwicklung und Erziehung unseres Volkes ausgeübt hat, das ist uns in diesen Tagen mit leuchtenden Farben in Wort, Schrift und Bild wieder lebhaft vor Augen getreten. Die herzliche Teilnahme und dankbare Gesinnung, welche das Gedächtnis des großen Toten bei jung und alt im Lande ausgelöst hat, bürgt trotz mancher unliebsamen Erscheinungen der Gegenwart dafür, daß Friedrichs Geist immerdar im preußischen Volke fortleben wird und daß, wenn es jemals nötig werden sollte, das von ihm übernommene Erbe an ideellen und materiellen Gütern vor Gefahr zu schützen, die deutschen Stämme sich einmütig um ihren Fürsten scharen und über allen Parteihader hinweg sich nur von dem einen friedericianischen Gedanken leiten lassen werden: „Alles für das Vaterland!" Von dem Wunsche beseelt, allen, welche meiner in diesen Tagen mit treuem Gelöbnis und herzlicher Fürbitte gedacht haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen, ersuche ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, im Schloß, den 29. Januar 1912."

× **Die Bonner Freistudentenschaft im Dienste der Sozialdemokratie.**

Unter diesem Titel haben wir uns in Nr. 52 mit einem Vorgange befaßt, der sich während des Wahlkampfes in Bonn abgespielt hatte und in einer Versammlung der sozial-charitativen Vereinigung katholischer Akademiker Bonns zur Sprache gekommen war. Der Vorsitzende dieser Vereinigung rügte das Auftreten des Vorsitzenden der Bonner Freistudentenschaft, eines Herrn Küllenberg, in einer sozialdemokratischen Versammlung am Tage vor der Wahl unter Hinweis auf die einzelnen Ausführungen Küllenbergs.

Von letzterem erhalten wir nunmehr eine Zuschrift, in welcher er es für unwahr erklärt,

daß er den Kampf zwischen Atheismus und Christentum hervorgehoben und den Sieg des Atheismus verheißen habe, daß er angedeutet habe, daß die Bonner Freistudenten sich auch bald energischer an diesem Kampf beteiligen würden und zwar im Dienste des Atheismus, und daß er das Christentum als morsch hingestellt habe.

Er habe nicht als Vorsitzender der Freistudentenschaft gesprochen, sondern seine ganz persönlichen Ansichten geäußert. Dem Ausdruck „Schrittmacher der Sozialdemokratie" will er mit dem Hinweis begegnen, daß er sich in dem weitaus größeren Teil seiner Rede scharf gegen die Sozialdemokratie gewandt habe. Herrn Küllenberg's Erklärung schließt folgendermaßen:

„Am Schlusse meiner zweiten Diskussionsrede empfahl ich allerdings, obwohl ich mich gegen die Sozialdemokratie gewandt hatte, dennoch ihren Kandidaten und nicht den des Zentrums! Die Gründe gingen aus meinen Worten hervor! Diese Empfehlung lag eigentlich abseits meiner Rede und kam mir gleich darauf selbst als eine Entgleisung im Interesse der hiesigen Freistudentenschaft (einer in politischen wie in religiösen Fragen neutralen Organisation) vor und insofern bedauere ich meine Schlußworte! Aber sachlich nehme ich natürlich nichts zurück!"

Wenn Herr Küllenberg den sozialdemokratischen Kandidaten zur Wahl empfohlen hat — er gibt es ja zu — so ist er nichts anderes als ein Schrittmacher der Sozialdemokratie. Im übrigen kann man über ihn getrost zur Tagesordnung übergehen, nachdem die Bonner Freistudentenschaft (vergl. Nr. 61 des Münst. Anz.), „mit den Ausführungen des Herrn K. sich nicht identisch erklärt" hat.

Eisenbahnfreifahrt für Militärurlauber?

Dresden, 29. Jan. Die Zweite Kammer nahm heute einstimmig einen von nationalliberaler Seite gestellten Antrag an, nach dem aus Staatsmitteln allen im Reichslande dienenden sächsischen Soldaten freie Eisenbahnfahrt bei Urlaubsreisen in die Heimat bewilligt werden soll. Aus der Kammer wurde dieser Antrag dahin erweitert, die freie Bahnfahrt auf alle Soldaten des deutschen Heeres auszudehnen und die Kosten auf den Militäretat des Reiches zu übernehmen. Der Finanzminister wies darauf hin, daß der Antrag eine große prinzipielle Bedeutung auch für die anderen Bundesstaaten habe. Die sächsische Regierung habe mit ihnen bereits deshalb Verhandlungen angeknüpft, die noch nicht abgeschlossen seien. Sie selber stehe dem Antrage nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber und werde auf ihn zurückkommen, wenn sie den Standpunkt der anderen deutschen Regierungen kennen gelernt haben wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wien, 30. Jan. (**Drahtb.**) Der frühere Ackerbauminister Ebenhoch ist heute mittag gestorben. — Alfred Ebenhoch war am 18. Mai 1855 in Bregenz a. B. geboren. Er studierte Jura und wandte sich dann der Verwaltungskarriere zu, in der er es zunächst bis zum Landeshauptmann brachte. Ein eifriges und befähigtes Mitglied der christlich-sozialen Partei, betätigte sich Dr. Ebenhoch schriftstellerisch in ausgedehntem Maße. Besonders auf agrarpolitischem Gebiete war er eine Autorität. Er war Mitglied des Reichsrats und mit Lueger eines der hervorragendsten Männer der christlich-sozialen Partei. Als diese nach der Reform des österreichischen Wahlrechtes die stärkste Partei des Landes wurde und infolgedessen aus ihr mehrere Männer in das Ministerium berufen wurden, übernahm er das Ackerbauministerium. Infolge einer Krankheit zog er sich bald gänzlich aus dem politischen Leben zurück. Allen Teilnehmern der 57. Generalversammlung der **Katholiken Deutschlands in Augsburg** (1910) wird die herzliche Ansprache Ebenhoch's bei der Begrüßungsfeier und vor allem die glänzende Rede über „Katholische Weltanschauung und Gewinnung der gebildeten Katholiken" unvergessen sein, eine Rede, die den Präsidenten Marx entgegen dem üblichen Brauch zu einer dankenden und anerkennenden längeren Erörterung veranlaßte.

Wien, 30. Jan. (**Drahtb.**) Über das Befinden Aehrenthal ist heute nachmittag folgendes Bulletin veröffentlicht worden: Der fieberhafte Zustand scheint definitiv gebrochen zu sein; die Besserung ist derart, daß von der Ausgabe des Bulletins bis auf weiteres abgesehen wird.

Amerika.

Washington, 30. Jan. (**Drahtb.**) Gemäß dem Sparsamkeitsprogramm der demokratischen Partei sprach sich die Versammlung der demokratischen Mitglieder des Repräsentantenhauses gestern abend gegen jede Flottenvermehrung während der jetzigen Parlamentssession aus. Dadurch wird das Programm von 2 Schlachtschiffen jährlich, das von den Republikanern bei der Präsidentschaft stets eingehalten wurde, durchbrochen.

Washington, 30. Jan. (**Drahtb.**) Der Kaiser beantwortete das Glückwunschtelegramm des Präsidenten Taft mit einem herzlichen Telegramm, worin es heißt: Ich schätze die Gefühle, denen Sie im Namen des amerikanischen Volkes Ausdruck gegeben haben. Mögen sie dazu beitragen, die bestehende Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu pflegen.

Marokko.

Paris, 30. Jan. „France Militaire" berichtet über die geplante militärische Organisation Marokkos, daß das gesamte Besatzungskorps einem Generalresidenten unterstehen werde. Der Befehlshaber aller Streitkräfte werde ein Divisionsgeneral im Range eines Korpskommandeurs sein. Die Truppen werden in drei Gruppen eingeteilt, von denen zwei in Casablanca, und an der algerisch-marokkanischen Grenze bereits bestehen. Diese beiden Gruppen werden ihre gegenwärtige Stärke behalten. Die dritte Gruppe werde ausschließlich aus scherifischen, von einem französischen General befehligten Streitkräften, und zwar etwa 20 000 Mann, bestehen, während deren Kern, die von der französischen Militärmission geschulten 6000 Mann bilden.

Der türkisch-italienische Krieg.

Rom, 30. Jan. (**Drahtb.**) Die „Agenzia Stefani" meldet aus Tobruk vom 29. Jan.: Am Morgen eröffneten Truppen, bestehend aus Türken und Arabern, aus großer Entfernung ein heftiges Gewehrfeuer auf das italienische Forts, wurden jedoch durch einige Kanonenschüsse zurückgeschlagen; ebenso wurden im Laufe des Tages mehrere kleine Angriffe zurückgewiesen.

Paris, 30. Jan. Der bisher italienischen Interessen sehr freundliche Matin veröffentlicht einen Artikel seines Sonderberichterstatters in Tunis, der behauptet, die in Tunis weilenden 8000 Italiener hofften, daß es ihnen gelingen werde, den Haß der Araber auf die Franzosen zu lenken, um dadurch in einem gegebenen Augenblick in den Besitz des Landes gelangen zu können. Die Franzosen hätten die vorgestrige antiitalienische Kundgebung vor der Generalresidenz nur veranstaltet, weil sie wüßten, daß der geringste Funke eine das ganze Land bedrohende Feuersbrunst verursachen könne, und daß es leichter sei einem Aufstand vorzubeugen, als ihn zu unterdrücken.

Aus der Stadt.

Münster, 31. Januar.

‡ **Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen** beging seine Kaisergeburtstagsfeier am 28. ds. Mts. in den Räumen der Gesellschaft Union. Die Mitglieder waren nebst ihren Angehörigen und Freunden in großer Zahl erschienen. Unter den Ehrengästen bemerkten wir den Obersten Joachimi, Kommandeur des hiesigen Bezirkskommandos, Oberstleutnant Freiherrn v. Oer (ehem. 7ter Jäger) und als Hauptmann der Reserve des Gardeschützenbataillons, Oberregierungsrat Jungé, der Ehrenmitglied des Vereins ist, außerdem noch eine Reihe von Offizieren sowie eine Abordnung des Gardevereins. Nachdem Frl. Spieß einen Prolog mit dem Titel „Friedensliebe ohne Kriegesfurcht", vorgetragen hatte, begrüßte der erste Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Naendrup, die Gäste und hielt die Festrede. In dieser führte er etwa aus: Am Geburtstage des Kaisers habe sich wieder ein neuer Jahresring seines Lebens geschlossen. Das sei ein Anlaß, auf das letzte Jahr zurückzublicken. Dessen Bilanz sei heute, wo man schon unbefangener urteile, nicht ungünstig zu nennen. Die Unzufriedenheit, die man in Frankreich dem Marokko- und Kongoabkommen entgegengebracht habe, zeige, daß Deutschland dabei doch nicht gar so schlecht weggekommen sei. Jedenfalls hätten der Kaiser und seine Vertreter die Ehren des Reiches zu wahren gewußt. Erfreulich sei es aber gewesen, daß das deutsche Volk ziemlich einmütig entschlossen gewesen sei, mit Blut und Gut für diese Ehre einzutreten. Dieses weise angesichts der letzten Wahlen noch einen Weg in die Zukunft. Ein Großblock sei notwendig, beruhend auf den Zusammenschluß aller vaterländisch gesinnten Männer, die über die Grenzen der Partei hinweg einander die Hand reichten. Ein solcher Block würde einen Felsen bilden, auf dem stehend man es in Ruhe, ansehen könnte, wenn ein Meer von äußeren Feinden seine Wogen heranwälzt und auf der anderen Seite die rote Flut brandet. Auch aus dem kleinen Kreise des Vereins heraus könne man Arbeit leisten, für ein derartiges nationales Ideal. Und so schloß die Rede mit der Aufforderung zu dem alten Jägerruf: „Es lebe der Kaiser und seine Jäger." Der Rede folgten lebende Bilder und ein flott gespielter Einakter „Die Soldatenminna". In der Titelrolle wußte Frl. Florak geradezu künstlerische Qualitäten zu entfalten. Einzelvorträge, Musikstücke, gemeinschaftliche Lieder und Toaste wechselten dann in bunter Folge. Der Vorsitzende verlas auch aus der Geschichte des westfälischen Jägerbataillons eine Episode der Schlacht von Colombey, eine Episode, in deren Mittelpunkte der damals schwerverwundete Leutnant Freiherr von Oer stand und die zugleich ein schönes Bild von Anhänglichkeit und Opferfreudigkeit der Mannschaft zeigte. Es war erhebend zu sehen, wie jetzt Oberstleutnant v. Oer in der Erinnerung an jenen gefahrvollen Schlachtaugenblick dem Vereinsmitglied, Herrn Eskötter, der mit ihm bei derselben Kompagnie alles gemeinsam erlebt hatte, die Hand drückte. Inzwischen war die Zeit vorgerückt und die junge Welt verlangte nach dem Tanz. Eine schöne Überleitung dazu war die Damenrede des Oberregierungsrats Jungé, in der er ausführte, daß man an den Damen des Vereins die Höhe erkenne, auf der er stehe.

△ **Der Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps** verband am Sonntag in den Räumen des Schützenhofes sein Winterfest mit der Feier des Geburtstages unseres Kaisers. Das Doppel-Quartett „Hillaria" verschönte das Fest durch mehrere Liederspenden. Frl. Feldhaus sprach einen der Feier entsprechenden Prolog. Nach einer Ansprache des zweiten Vorsitzenden brachte ein flott gespielter Einakter eine angenehme Unterhaltung.

⊙ **Die Jünglings-Kongregation** St. Joseph gab am Sonntag abend ihren Mitgliedern und deren Angehörigen im Saale des Gasthofs Bischof (Hammerstr.), einen Familienabend, der durch gemeinschaftlich gesungene Lieder, Musikvorträge und Aufführungen angenehme Unterhaltung bot. Die gesamte Pfarrgeistlichkeit von St. Joseph und die Ehrenmitglieder hatten sich zahlreich eingefunden. Der Präses, Kaplan Kohues, und Pfarrer Druffel, richteten herzliche Ansprachen an die Sodalen und wiesen darauf hin, wie gerade in unserer Zeit gut geleitete und auf der Höhe stehende Kongregationen notwendig seien, und Gutes wirken könnten. Der Abend verlief in allen Teilen aufs schönste. Im nächsten Jahre kann die Sodalität auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

△ **Windthorst-Gedächtnisfeier.** Am 17 Januar waren es bekanntlich 100 Jahre, daß auf dem Gute Caldenhof bei Osnabrück der große und unvergeßliche Zentrumsführer Ludwig Windthorst das Licht der Welt erblickt hat. Der Name Windthorst ist mit der parlamentarischen Geschichte des jungen Deutschen Reiches so eng verknüpft und namentlich durch die energische und wirkungsvolle Vertretung des katholischen Volksteiles im Kulturkampfe so berühmt geworden, daß man ihn als den populärsten und bedeutendsten Parlamentarier in der bisherigen Geschichte des deutschen Reichstages bezeichnen kann. Durch die Gründung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat er sich noch in seinen letzten Lebenstagen ein unvergängliches Denkmal gesetzt und sein Name wird auch in den Windthorstbunden, die ihre Ideale in seinem Wirken sehen, fortleben von Geschlecht zu Geschlecht. Der Windthorstbund Münster wird aus Anlaß des Jubiläumstages eine Windthorst-Gedächtnisfeier veranstalten, die am kommenden Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Arbeiterhauses stattfindet. Die Veranstaltung erhält eine besondere Anziehungskraft durch die Person des Festredners, des Land- und Reichstagsabgeordneten Oberlandesgerichtsrats **Marx-Düsseldorf**, Präsidenten des Augsburger Katholikentages. Abg. Marx, der damit zum ersten Male in Münster spricht, gilt als einer der hervorragendsten und beliebtesten Redner.

= **Die neue Ordnung über das Leichenfuhrwesen**, die mit dem 1. Januar in Kraft getreten ist, scheint noch nicht von allen, die mit ihr zu tun haben, richtig erfaßt zu sein. Wie uns mitgeteilt wird, ist es seit dem Bestehen dieser neuen Ordnung schon verschiedentlich vorgekommen, daß zu der für die Beerdigung festgesetzten Zeit kein Leichenwagen zur Stelle war. Auch gestern nachmittag war dieses an einer Stelle wieder der Fall. Die Geistlichkeit und ein zahlreiches Trauergefolge war zur Stelle, aber der Leichenwagen fehlte. Auf telephonische Anfrage beim Städtischen Fuhrpark erfuhr man, daß kein Leichenwagen bestellt sei und sofort auch kein Wagen gestellt werden könne, weil für den einzigen noch vorhandenen Wagen die Bespannung fehle. Vor 4½ Uhr, wenn die anderen Wagen vom Kirchhof zurück seien, könne kein Wagen gestellt werden. Die Geistlichkeit begab sich so lange zur Kirche zurück, während die Trauergäste sich zerstreuten. Wir würden von diesem Einzelvorkommnis keine Notiz nehmen, wenn, wie gesagt, dieser Fall nicht häufiger vorgekommen wäre in letzter Zeit. Der Sinn der neuen Verordnung ist doch der, den Angehörigen die Erledigung der notwendigen Formalitäten zu erleichtern und durch Anmeldung an einer Stelle geschehen zu lassen. Wenn damit gerechnet sein sollte, daß die Angehörigen darüber hinaus noch die Bestellung des Leichenwagens usw. selbst besorgen sollen, so wird es gut sein, hierauf an geeigneter Stelle aufmerksam zu machen, um die Wiederholung derartiger Unannehmlichkeiten unmöglich zu machen.

○ **Die gegenwärtige Ausstellung des Kunstvereins** ist heute Mittwoch, zum letzten mal, und zwar von 10—1 und 2½—4½ Uhr geöffnet. Die eigenartige künstlerische Strömung der Gegenwart, die uns Münsteranern hier in den Werken von Franz Mark und vorher in den Gemälden von Jawlensky nahegetreten ist, hat soeben in einem Buche von Kandinsky, einem gleichstrebenden Freunde Mark's, ihre literarische Vertretung gefunden. Dies Buch betitelt sich „Über das Geistige in der Kunst", es bedeutet ein Programm des „Expressionismus" (wie die neueste Richtung im Gegensatz zum Impressionismus genannt wird), und ist in den Ausstellungsräumen des Kunstvereins ausgelegt.

+ **Kleine Nachrichten.** Auf der Aa kam gestern nachmittag ein etwa 10jähriger Knabe so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach. Er wurde mittels Krankenwagen von der Stelle geschafft.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 23. Jan. S. d. Bäckermeisters Wilh. Söbbecke. — S. d. Invaliden Aug. Kaiser. — 26. Jan. S. d. Oberpostassistenten Harry Varneseus. — T. d. Straßenbahn-Wagenführers Klem. Dauz. — Sterbefälle: 30. Jan. Schuhmacher Bernhard Ruthmann, 31. J. — T. d. Bauarbeiters Heinrich Schwarzer, 1 Mon. — T. d. Eisenbahn-Hülfsschaffners Gerh. Schwenen, 6 Monate.

⚜ **Kaiser-Kommers der Studentenschaft.**

Am Montagabend begingen die Korporationen unserer Westfälischen Wilhelms-Universität die Feier des Geburtstages des Kaisers mit einem glanzvollen Festkommerse im Stadttheater. Wie alljährlich, beteiligte sich die Studentenschaft in großer Zahl an der patriotischen Feier, und wie früher, bot die Festversammlung ein buntbewegtes, farbenprächtiges Bild. An der Seite des Parketts hatten die ersten Chargierten der Korporationen in Vollwichs Platz genommen, in der Mitte saßen an langer Tafel die zahlreichen Ehrengäste, Parkett, Bühne und Foyer waren von der stattlichen Schar froher, begeisterter Musensöhne dicht besetzt, und vom Balkon und „Olymp" herab grüßte huldvoll ein reicher Damenflor. Das Kaiserbild prangte in prächtigem Blumenschmuck.

Gegen 9 Uhr hielten die Chargierten ihren feierlichen Einzug in den Saal. Das Präsidium auf dem Kommerse führte ein Mitglied des Vereins Deutscher Studenten. In seiner Eingangsrede hieß das Präsidium namentlich die Ehrengäste herzlich willkommen, ganz besonders den Kurator der Universität, Se. Durchlaucht Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey, den die Festkorona stürmisch begrüßte, ferner Se. Magnifizenz Rektor Prof. Dr. Meister, Bürgermeister Dieckmann als Vertreter der Stadt Münster, Geh. Oberregierungs- und Kuratorialrat Kirchner, Generalsuperintendenten Dr. Zöllner und die Herren Professoren. Die Korona rieb auf den guten Verlauf des Festkommerses einen donnernden Salamander, der zugleich den Ehrengästen als Willkommgruß galt.

Nachdem die ersten, frohen Studentenlieder, die die Infanteriekapelle neben ihrem Konzert stimmungsvoll begleitete, verklungen waren, hielt cand. phil. Büntgen (Unitas-Winfridia) eine glänzende, bedeutsame Festrede. Redner betonte, daß die deutschen Studenten stets ein besonders königstreues Element im Staate gewesen seien und sein würden, wie sie es in den Tagen nationaler Gefahr und Not immer bewiesen hätten. Die deutschen Studentenkorporationen haben erfreulicherweise heute mehr als je die Pflege der Vaterlandsliebe und den Schutz des monarchischen Gedankens auf ihre Fahne geschrieben, heute, wo unsere auswärtigen Feinde uns fortwährend bedrohen, und im innern des Landes das staatsfeindliche Element des Umsturzes sich immer stärker und frecher erhebt. Unsere Zeit braucht eine Stärkung des Autoritätsgedankens, und diese haben sich die Korporationen in einer Zeit der Auflösung zur hohen Aufgabe gemacht. Nach einigen trefflichen Ausführungen über die monarchische Verfassung, ihr Wesen, ihre Würde und ihre Bedeutung, feierte Redner in begeisterten Worten die echte Vaterlandsliebe und Königstreue, die sich gegenseitig unbedingt ergänzen. In den deutschen Studentenkorporationen herrscht dieser Geist des echten Patriotismus, der nicht zur Phrase wird. Namentlich in den Tagen nationaler Gefahr und nationalen Unglücks haben die deutschen Studenten stets die deutsche Einigkeit und den Glauben an Deutschlands Zukunft hochgehalten und treu bewahrt. Getreu dieser Überlieferung, betonte Redner dann unter stürmischem Beifall der Versammlung, wollen wir deutsche Studenten heute unserer wahrhaft patriotischen Gesinnung Ausdruck geben. In der heutigen schweren, ernsten Zeit, wo im Innern der politische Anarchismus immer frecher sein Haupt erhebt, wo die Wogen des Umsturzes immer stärker gegen den Thron anprallen, da sollen und müssen wahrlich angesichts der drohenden Gefahren alle vaterlandsliebenden Männer sich zu energischer Abwehr zusammenschließen. Das gilt nicht zuletzt von der deutschen Studentenschaft. Auch sie sollte den Ernst der Zeit erkennen und in gerechter Würdigung ihrer hohen Aufgaben verstehen, daß trotz aller unvermeidlicher Gegensätze das einträchtige Zusammenwirken aller königstreuen und vaterlandliebenden akademischen Bürger eine wahrhaft patriotische Pflicht ist. (Stürmischer Beifall.) Die Liebe des freien Mannes ist der mächtige Fels, an dem die Umsturzwogen abprallen.

Redner schloß seine glanzvolle Rede mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch, worauf die Festversammlung die Nationalhymne sang. Nach studentischer Sitte folgte ein donnernder, urkräftiger Salamander zu Ehren des Kaisers. Auch wurde an seine Majestät ein Glückwunschtelegramm abgesandt, worin die münsterische Studentenschaft ihrer Treue zu Kaiser und Reich Ausdruck verlieh.

Se. Magnifizenz Rektor Prof. Dr. Meister dankte in einer herzlichen Rede zunächst im Namen Sr. Durchlaucht und der übrigen Ehrengäste für die Einladung und die freundliche Begrüßung, besonders aber auch für die schöne Festrede, die sie alle mit hoher Freude und Genugtuung erfüllt habe. Rektor Meister bemerkte dann: Diese Worte Ihres Festredners sind Ihre Worte, Kommilitonen! (Stürmischer Beifall und Zustimmung.) Wenn auch der heutige Festkommers aus einzelnen Korporationen besteht, so sind Sie doch alle einig, wenn es gilt, für die vaterländische Gesinnung einzutreten. (Erneuter Beifall.) Ihr Herr Festredner hat betont, daß wir in einer ernsten Zeit stehen. In der Tat. Wenn ich auf den vorigen Sommer zurückweise, so fehlte damals nicht viel an einem Kriege. Ich weise Sie noch hin auf die Worte Sr. Exzellenz des Kommandierenden Generals, der anläßlich des Festessens der Bürgerschaft im Rathause bemerkte, wir müßten mit der Möglichkeit rechnen, daß der Kaiser uns zur Fahne ruft. Ich hoffe, so sehr wir auch im Interesse der Universität den Frieden wünschen, daß dann alle Studenten begeistert zur Fahne eilen werden (Beifall), und daß ich als Rektor sogleich am andern Tage die Hörsäle der Universität schließen kann. (Stürmischer Beifall.) Prof. Meister wies dann noch unter lebhafter Teilnahme der Studentenschaft auf ein Vorkommnis im Wahlkampfe hin: Das unerfreulichste für uns im Wahlkampfe war das Auftreten eines Studenten einer preußischen Universität (Bonn), der sich auf den Boden der Umsturzpartei stellte. (Allgemeines Scharren, Pfuirufe.) Dieser Vorfall ist auf das schmerzlichste zu bedauern. Und so viele Kaiserkommerse in diesen Tagen abgehalten werden, so viele Proteste sind sie gegen diesen traurigen Vorfall. (Beifall.) Ihre Arbeit, Kommilitonen, gilt vielmehr der hohen nationalen Sache, und möge sich Ihre Arbeit weiter bewähren zur festen Stütze von Staat und Gesellschaft. (Stürmischer Beifall.)

Rektor Meister rieb mit den übrigen Ehrengästen einen schneidigen Salamander auf die münsterische Studentenschaft. Das Präsidium dankte im Namen der Studentenschaft dem

Herrn Rektor für seine beherzigenswerten, schönen Worte. Nachdem der offizielle Teil des Kommerses beendet war, übernahm unter stürmischem Jubel der Festkorona Se. Durchlaucht Prinz von Ratibor und Corvey das Präsidium. An die prächtige Festrede anknüpfend, feierte Se. Durchlaucht die Vaterlandsliebe und Königstreue der Westfalen, die stets tapfer und treu für König und Vaterland eingetreten seien. Mit großer Freude und Genugtuung äußerte sich Se. Durchlaucht über den warmen Patriotismus, den die münsterische Studentenschaft bekunde, und trank auf das Wohl des schönen Westfalenlandes. Auch dem Rektor Prof. Meister wurde ein urkräftiger Salamander gewidmet. Nach Se. Durchlaucht, die mit jugendlichem Schneid und Humor den Präsidentenschläger schwangen, übernahm Rektor Meister das Präsidium und leitete seine Amtstätigkeit recht begeisternd ein, indem er für Dienstag dies academicus ansagte, den Se. Durchlaucht Prinz Ratibor schon vorhergesagt hatten. In der gemütlichen Fidelitas, die dann anbrach, führte Bürgermeister Dieckmann das Präsidium noch mit Kraft und Feuer. Herzhafte Heiterkeit weckte seine launige Ansprache, in der er — wenn er es nur könnte! — den akademischen Bürgern gern, dem Beispiel des Herrn Rektors folgend, eine — nox academica geschenkt und verkündet hätte, frei von allen Strafmandaten. Bei Reden, Liedern und frischem Trunk nahm der Festkommers einen glanzvollen Verlauf. Er trug das besonders charakteristische und erfreuliche Gepräge einer stürmischen, echten patriotischen, königstreuen Begeisterung unserer Studentenschaft, ein Eindruck, der überaus wohltuend und freudig berührte, und so schloß sich dieser Festkommers seinen Vorgängern würdig und bedeutsam an.

Aus den Provinzen.

♂ **Greven**, 30. Jan. (Amtsversammlung.) In der letzten Sitzung der Amtsversammlung wurde der für 1912 aufgestellte Voranschlag in ordentlicher Einnahme und Ausgabe auf 33 000 Mark, in außerordentlicher Einnahme und Ausgabe auf 40 000 Mark festgesetzt. Der Fehlbetrag von 26 000 Mark soll nach Verhältnis der Steuern auf die Gemeinden des Amtes verteilt werden.

♂ **Dülmen**, 30. Januar. (Volksbureau.) Donnerstag, 1. Februar, nachm. 2 bis 4½ Uhr werden hier im kath. Gesellenhause durch das Volksbureau Münster Sprechstunden abgehalten zur Auskunftserteilung in Fragen der Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung, in Erbschafts-, Vormundschafts-, Grundbuch-, Miets-, Steuer-, Militär-, Unterstützungs-, Gesinde-, Gewerbe- und anderen ähnlichen Angelegenheiten.

♂ **Wulfen**, 29. Jan. (Als „Schularzt") gab sich ein Unbekannter in der hiesigen katholischen Mädchenschule aus. Gegen mittag nach beendetem Unterricht kam er in das Schullokal und wußte durch sein Auftreten mehrere Mädchen zu bestimmen, sich von ihm untersuchen zu lassen. Dabei ließ er sich verbrecherische Handlungen zu Schulden kommen. Der Mensch schwang sich dann auf ein Fahrrad und verschwand in der Richtung nach Wesel. Die Polizei fahndet eifrig nach ihm. Wahrscheinlich handelt es sich um die nämliche Person, die vor kurzer Zeit in Düsseldorf und Cöln ihr Unwesen trieb.

♂ **Kirchhellen**, 29. Jan. (Verschiedenes.) Vom Automobil überfahren wurde ein 10jähriges Mädchen, das sich auf dem Schulwege befand. Das Kind trug lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und mehrere Beinbrüche davon. Es wurde im Krankenhaus untergebracht und hier sofort einer Operation unterzogen. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht aufgeklärt. — Diebe drangen in der letzten Nacht in die katholische Schule in Holthausen ein und entwendeten eine Anzahl Bücher der Schulbibliothek.

○ **Borken**, 30. Jan. (Chausseebauten.) Unter den Beratungsgegenständen, die den nächsten Kreistag heute in 14 Tagen am Dienstag, den 13. Februar, beschäftigen, beansprucht wohl am meisten Interesse der Antrag auf Bewilligung von 150 000 Mark für Erweiterung des Kreiswegenetzes. Hiervon sollen unter anderem auch die schon vor einigen Jahren nach Marbeck projektierte Chaussee und die Chaussee von der Rhedebrügger Pfarrkirche durch Homer zur Grenze von Krommert Zuschüsse erhalten. Niemand bezweifelt, daß sich im Kreistage hierfür eine große Majorität findet, zumal der Kreis für die Anlage von Kunststraßen in der Gegend von Velen vor ein paar Jahren größere Summen hergegeben hat.

* **Solingen**, 30 Jan. (Drahtb.) Auf dem Eise eines nahen Teiches brachen gestern abend 3 Personen ein. Zwei von ihnen konnten gerettet werden, die dritte ertrank. Bei dem Versuche sie zu retten, brachen 7 weitere Personen ein, die nur mit Mühe gerettet werden konnten.

Gerichtszeitung.

Salzuflen, 28. Jan. (Unschuldig verurteilt.) Die Dienstmagd Hermine Bollhöfer von Herford, jetzt zu Salzuflen wohnhaft, ein bisher unbescholtenes Mädchen, ist am 2. Dezember 1911 zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, trotzdem sie vor, in und nach der Verhandlung ihre Unschuld beteuerte. Sie war beschuldigt, in Detmold im Jahre 1909 dem Kindermädchen Anna Kiever, um es an ihrem Körper zu schädigen, Salzsäure in den Kaffee geschüttet zu haben. Auf Grund des Zeugnisses ihrer Mitmagd Kiever, die ihr offenbar nicht wohlwollte, war sie dann als überführt erachtet und verurteilt worden. Die Verurteilte blieb dabei, unschuldig zu sein, trotzdem man für sie im Gnadenwege wirken wollte. Längere Zeit nach der Verurteilung erschien nun die Kiever, von Reue getrieben, und erklärte, daß sie damals einen Meineid geschworen habe, indem sie verschwiegen habe, daß sie selber die Salzsäure in den Kaffee geschüttet habe, um der Bollhöfer einen bösen Streich zu spielen. Es wurde nun der Kiever der Meineidsprozeß gemacht, und sie wurde vom Schwurgericht in Bielefeld zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Infolge des Geständnisses und der Verurteilung der Kiever wurde nun der Bollhöfer das Wiederaufnahmeverfahren eröffnet und sie freigesprochen. Es wurde der Schwergeprüften die Erstattung der Kosten und Auslagen, die ihr durch den Prozeß erwachsen sind, zuerkannt. Zum Glück hat die B. ihre ihr auferlegte Strafe noch nicht verbüßt.

Cöln, 30. Jan. (Drahtb.) Der zuletzt in Düsseldorf wohnende Kaufmann Polliger aus Kulm wurde gestern von der hiesigen Strafkammer wegen einer Anzahl D-Zugdiebstähle, die er mit großem Raffinement ausgeführt hatte, zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Heute nacht ist der Verurteilte aus dem Gefängnis am Klingelpütz ausgebrochen, nachdem er ein Loch in die Wand geschlagen hatte.

△ **Leipzig**, 29 Jan. Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter seinem Rindviehbestand hatte ein Bauer in Helmbrechting nicht innerhalb 24 Stunden bei der Behörde angezeigt. Das Landgericht Hamburg hat ihn deshalb am 14. Oktober 1911 wegen fahrlässigen Deliktes zu 21 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Revision wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

Luftschiffahrt.

Ein zweiter Flugplatz in Westdeutschland. Die Gemeindevertretungen von Wanne, Eickel und Herten haben am Montag beschlossen, sich an der neu zu gründenden Rheinisch-Westfälischen Flug- und Sportplatz-Gesellschaft (vergl. Nr. 71 des „Münst. Anz.") mit einem Kapital von 150 000 Mark zu beteiligen. Die Verhandlungen in Wanne waren vertraulich, über die Einzelheiten der Besprechung und der gefaßten Beschlüsse wird der Öffentlichkeit aber wohl schon bald Mitteilung gemacht werden können.

Zum Flugmotorenpreis des Kaisers

Durch den Flugmotorenpreis des Kaisers ist, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" aus Luftschifferkreisen mitgeteilt wird, der deutsche Wettbewerb um Flugmotore in den Vordergrund des Interesses gerückt. Zur Erklärung der kaiserlichen Stiftung sei mitgeteilt, daß der Wettbewerb ursprünglich vom Verein Deutscher Flugtechniker für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober vorigen Jahres angesetzt war, aber wegen der von dem Verein Deutscher Flugtechniker geleiteten Organisation des deutschen Rundfluges und des schwäbischen Überlandfluges verschoben wurde. Inzwischen ist der Flugmotorwettbewerb von den Vereinen in die Hand genommen worden, die nach der Kabinettsordre des Kaisers bei dem Ausschuß zur Prüfung der Motore vertreten sind, nämlich der Kaiserliche Automobilklub, der Kaiserliche Aeroklub und der Verein Deutscher Motorfahrzeugindustrieller. Zu dem ursprünglichen Wettbewerb hatten das Reichsamt des Innern, das Reichsmarineamt und das Kriegsministerium Preise in Aussicht gestellt, u. a. das Reichsamt des Innern einen Ehrenpreis. Der Wettbewerb wird jetzt durch die Stiftung des Kaisers natürlich ein ungewöhnliches Interesse erwecken, so daß anzunehmen ist, daß die deutsche Flugzeugindustrie auf diese Weise zu einem guten Motor kommen wird. Die Prüfung der Motore, die vom Kaiser angeordnet wurde, und bei der auch ein Vertreter der Technischen Hochschule beteiligt sein wird, wird voraussichtlich im Maschinenbaulaboratorium der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg unter Leitung des Vorstehers des Laboratoriums Professor Jesse stattfinden. Hier sollte bereits die Motorprüfung beim ersten Wettbewerb erfolgen. Um den Verhältnissen im Fluge möglichst zu entsprechen, sind hier bereits interessante Maßnahmen getroffen worden. Von einem besonders angetriebenen Ventilator wurde ein Luftstrom vom 50—60 Kilometer Geschwindigkeit eingerichtet, der gegen den zu prüfenden Motor und den Kühler desselben geblasen werden soll. Dadurch werden die Verhältnisse des Fluges und die Luftwiderstände, unter denen der Motor in der Luft arbeitet, künstlich erzeugt. Der Kaiser hat durch diese Preisstiftung bewiesen, daß er für die Flugtechnik entgegen allen anderen Mitteilungen doch etwas übrig hat. Wir können mitteilen, daß der Kaiser auch schon früher Wert darauf gelegt hat, über die neuesten Erfolge unserer Flugzeuge aufs Genaueste unterrichtet zu werden. Frhr. v. Lyncker mußte ihm bereits mehrfach über die Fortschritte der deutschen Flugzeugindustrie berichten. Dabei erfuhr er, daß ein guter Motor der deutschen Flugzeugindustrie notwendig sei. Das Vorgehen des Kaisers wurde von ihm noch dadurch erheblich unterstrichen, daß er die Preisverteilung für seinen Geburtstag festsetzte. Jetzt, nachdem das Flugzeug seine Tüchtigkeit bewährt hat, war es für den Kaiser, der sich äußerlich abwartend verhalten mußte, an der Zeit, mit seiner Zurückhaltung zu brechen. Man darf hoffen, daß sich auch private deutsche Kreise jetzt veranlaßt sehen werden, gleichfalls Preise zu stiften, wie es in Frankreich schon lange zum schönen Vorrecht der Großkapitalisten und Großindustriellen gehört. Der Kaiser hat übrigens der Luftfahrt im allgemeinen schon wiederholt Unterstützungen zukommen lassen. Es sei hier erinnert an die 100 000 Mark, die er nach seinem Regierungsantritte für wissenschaftliche Ballonfahrten stiftete, den Ehrenpreis für das erste von Berlin ausgehende Ballonwettfliegen usw. Nur dem neuesten Zweig der Luftfahrt, dem Flug mit Apparaten „schwerer als die Luft", schien er zunächst keinen Geschmack abzugewinnen. Jetzt hat er bewiesen, daß er auch für den Flugsport ein warmes Interesse hat.

Vermischtes.

* **Berlin**, 30. Jan. (Drahtb.) Der ehemalige Chefredakteur der „Voss. Ztg.", Friedrich Stephany, ist heute früh nach kurzem Krankenlager gestorben.

* **Berlin**, 30. Jan. (Drahtb.) Heute nacht verstarb hier nach längerer Krankheit im Alter von 54 Jahren der Geh. Kommerzienrat Julius Binsch. Das ist innerhalb weniger Wochen der zweite Todesfall in der Familie Binsch, da erst am 10. Januar der ältere Bruder Oskar verstarb.

* **Köpenick**, 30. Jan. (Drahtb.) Gestern abend kam es gelegentlich eines Zechgelages, das der Arbeiter Drewski in seiner Wohnung veranstaltete, zu einem heftigen Streit zwischen dem Arbeiter und seiner Frau. Die Frau trank darauf aus der Petroleumlampe das Brennöl und versuchte sich aus dem Fenster zu stürzen; sie wurde von einem Gaste daran gehindert, aber Drewski fiel über die Frau her und versuchte sie zu erwürgen. Die Frau wurde tobsüchtig und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Mann wurde von vier Arbeitern überwältigt und verhaftet.

* **Merseburg**, 30. Jan. (Drahtb.) Auf der Grube „Elise" sind durch Reißen eines Flaschenzuges sechs Bergleute verunglückt; drei wurden leichter, drei schwer verletzt.

* **Mannheim**, 28. Jan. Hier hat sich in den letzten Tagen eine kommunale Reform vollzogen, die vermutlich in deutschen Landen einzig dasteht: Es sind in 19 städtischen Kommissionen 49 Frauen zur Mitarbeit herangezogen worden. Die Anregung hierzu ging von dem rührigen Vorstand des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium und des Mannheimer Vereinsverbandes aus. Aber der Erfolg ehrt doch auch eine städtische Verwaltung, die das Streben der Frauen, sich auf sozialem Gebiet nutzbringend zu betätigen, so weitsichtig toleriert. Die Eingabe der Frauen stützte sich auf die neue badische Städteordnung, die bestimmt, „daß den Kommissionen für das Armenwesen, für Unterrichts- und Erziehungsangelegenheiten, für das öffentliche Gesundheitswesen und für sonstige Aufgaben, bei denen nach der Art des Gegenstandes die Mitwirkung von Frauen wünschenswert ist, Frauen als Mitglieder angehören müssen; es kann bestimmt werden, daß diesen Kommissionen bis zu einem Viertel der Mitglieder Frauen mit Sitz und Stimme angehören sollen."

* ❑ **Greifswald**, 30. Jan. (Eig. Drahtb.) Am 27. ds. Mts. kam der 22jährige Erlanger Student Neutelhuber, der Sohn eines Arztes in Ludwigshafen, nach Greifswald, um hier eine Bestimmungsmensur auszutragen. Hierbei wurde er so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung in die Universitätsklinik starb.

* **Göttingen**, 30. Jan. Der Assistent am Institut der anorganischen Chemie, Dr. Ludwig Oldenberg, Sohn des Universitätsprofessors Oldenberg, ist in der elterlichen Wohnung im Badezimmer an einer Gasvergiftung schwer erkrankt.

* **Dresden**, 30. Jan. Auf der Rodelbahn am Gasthof in Rochwitz bei Dresden verunglückte ein mit fünf Personen besetzter Rodelschlitten dadurch, daß eine Hunterkufe brach und der Schlitten bei der Kurve aus der Bahn geschleudert wurde. Ein 24jähriger Techniker aus Dresden war sofort tot; eine Dame erlitt leichtere Verletzungen. Die übrigen drei blieben unversehrt.

* **Differdingen**, 30. Jan. (Drahtb.) Der Streik im Luxemburger Revier ist nunmehr beendet, da mit ganz geringen Ausnahmen die Arbeit wieder aufgenommen ist.

* **Breslau**, 30. Jan. Bei einer großen Feuersbrunst in einer Fabrik von Zelluloiderzeugnissen in Jordanowiece an der schlesisch-russischen Grenze verbrannte ein Arbeiter und eine Arbeiterin. Werkmeister Sobelmann und vier Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

* **Genf**, 28. Jan. Bei Seyssel (Dep. Haute Savoye) sind bei Erdarbeiten, die dort für eine Lyoner Firma stattfinden, durch vorzeitige Entzündung einer Sprengmine drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt worden.

* **Grenoble**, 30. Jan. (Drahtb.) Auf dem hiesigen Postamt verschwand ein Postbeutel mit 22 000 Francs. Man vermutet, daß er von einem Postbeamten entwendet worden ist.

* **Lissabon**, 30. Jan (Drahtb.) Die Geschäfte sind wieder geöffnet, doch wurde kaum ein Umsatz erzielt. Heute früh verkehrten einige Straßenbahnwagen, die auf dem do Rocio-Platze mit feindlichen Kundgebungen empfangen wurden. Kavalleriepatrouillen mit gezogenem Säbel schützen die Straßenbahnen gegen Angriffe der Ruhestörer. Auf der Avenida da Ciberdode wurden zwei Straßenbahnwagen angegriffen. Die Schaffner verteidigten sich durch Revolverschüsse. Augenblicklich verkehren einige Straßenbahnwagen unter dem Schutze von Kavallerieabteilungen. Auch in Coimbra ist ein Teil der Arbeiter in den Ausstand getreten; die Mehrzahl von ihnen arbeitet jedoch noch. Es hat sich kein ernster Zwischenfall ereignet.

Petersburg, 30. Jan. (Drahtb.) Der Kaiser von Rußland bewilligte der Witwe Tolstois eine Pension von 10 000 Rubel jährlich.

* ✕ **Italien cholerafrei.** Nach einer Mitteilung des italienischen Konsulats in Dortmund ist seit dem 31. Dezember vor. Js. im Königreich Italien kein weiterer Fall asiatischer Cholera vorgekommen. Die Seuche kann daher als in Italien erloschen angesehen werden, weshalb denn auch die seitens der verschiedenen Behörden für den Verkehr mit den verseuchten italienischen Provinzen seiner Zeit erlassenen sanitären Vorsichtsmaßregeln jetzt sämtlich aufgehoben worden sind.

* ‡ **„Auskunft über Sie selbst"** von drei Berliner in der Geschäftswelt allgemein bekannten Auskunfteien gegen Vorausbezahlung von 10 Mark zu beschaffen, erbietet sich in einem kürzlich massenhaft versendeten Prospekt die Commercial-Sanierungs-Gesellschaft, Berlin, Potsdamerstraße 68, eine Gründung des Ex-Rechtsanwalts Medem aus Tilsit, jetzt Berlin, Düsseldorferstraße 75 und des Kaufmanns Franz Fiedler in Gr.-Lichterfelde, Ehrenbergerstraße 24. Alle seriösen Auskunftsbureaus haben die Diskretionsklausel, durch welche wegen der diskreten Informationen, auf denen die Auskunft beruht, Weitergabe an Dritte, insbesondere auch an den Beauskunfteten selbst untersagt ist, zum Teil unter Androhung erheblicher Konventionalstrafen. Dies gibt die Commercial-Sanierungs-Gesellschaft in ihrem Zirkular auch selbst zu, aber dieses Verbot schreckt sie offenbar nicht: sie scheint schon Umwege zu wissen, auf denen sie die Auskünfte sich verschaffen will. Wie die Darlehnsschwindler, denen man jetzt namentlich seitens der Berliner Polizei und Staatsanwaltschaft sehr energisch auf den Leib rückt, auf die Urteilslosigkeit des großen Publikums zu spekulieren, so wird hier der Versuch gemacht, das Interesse der Kaufmannschaft, den Inhalt ihrer eigenen Auskunft zu kennen, pekuniär auszunutzen, indem man ihre auf Vertragsbruch basierende, also gegen die gute Sitte verstoßende Dienstleistungen gegen Vergütung anbietet und dabei verschweigt, daß jeder Kaufmann nicht nur authentischer, sondern auch absolut kostenlos über den Inhalt der über ihn erteilten Auskunft bei den Auskunftbureaus selbst sich informieren kann, wenigstens von den größeren, allerdings nicht schriftlich, sondern nur mündlich.

* sr. XVIII. **Deutsche Geweih-Ausstellung.** Die alljährlich in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten zu Berlin stattfindende Deutsche Geweih-Ausstellung wurde am Geburtstage des Kaisers eröffnet. Die Ausstellung ist sehr zahlreich beschickt und die gegen das Vorjahr fast um das Doppelte vergrößerten Säle enthalten 800 Rehkronen, 330 Rothirsch-Geweihe, 114 Gemskrickel, 80 Damschaufler, 8 Elchschaufler und etwa 300 indische, afrikanische und andere exotische Trophäen. Die vom Kaiser ausgestellten Geweihe, die sonst alljährlich einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bilden, stehen diesmal an Wert zurück, ebenso wie die des Fürsten Pleß. Der Kaiser hat 40 Rothirschgeweihe aus den Hofjagdrevieren der Schorfheide und Rominten, sowie aus Klitschdorf und Pleß in Schlesien ausgestellt, ferner 4 Damschaufeln und 2 in der Göhrde-Hannover geschossene Mufflonböcke. Für einen in Rominten erlegten 16-Ender erhielt der Kaiser ein. 3. Schild. Den 1. Kaiserbecher für den besten deutschen Rothirsch errang Günther Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen. Der in Langewiesen in Thüringen geschossene 16-Ender wog aufgebrochen 418 Pfund und das Geweih war 22⅘ Pfund schwer. Der 2. Kaiserbecher fiel an Wilhelm Graf von Hochberg-Krutsch für einen in Posen erlegten ungeraden 16-Ender. Das 1. Schild für in freier Wildbahn erlegte Hirsche bekam Max Bicheroux für einen in der Eifel geschossenen 16-Ender. Die Damschaufler sind etwas stärker ausgefallen als im Vorjahre. Das 1. Schild bekam König Wilhelm II. von Württemberg. Unter den Rehkronen befinden sich zahlreiche starke Exemplare und viele Kabinettstücke. Prinz Heinrich XVIII. Reuß bekam für einen in Mecklenburg-Schwerin geschossenen Sechserbock das 1. Schild. Unter den exotischen Trophäen erregen die vom deutschen Kronprinzen in Indien erlegten Exemplare besonderes Interesse. Zu erwähnen sind eine aus drei Tigern bestehende Gruppe, ferner 1 Elephantenkopf, mehrere Elephantenfüße, verschiedene Pantherdecken mit Kopf, ein Kragenbär, ein Seeadler und eine Krokodildecke. Die Ausstellung dauert bis zum 14. Februar.

* **Das Trunksuchtsmittel „Alcola"** gelangt auch unter der Bezeichnung „Trunksuchtsmittel der Frau Anderson in Hillburn N. Y." in den Handel. Die Bevölkerung wird vor Ankauf und Gebrauch des Trunksuchtsmittels auch unter dieser Bezeichnung gewarnt. In einem ministeriellen Runderlaß wird darauf hingewiesen, daß bisher keinerlei Arznei für die Entwöhnung vom Trunk sich als wirksam erwiesen hat, vielmehr nur Entziehung aller alkoholischen Getränke, wenn nötig unter Überführung des Trinkers in eine geeignete Heilanstalt, bei der Behandlung der Trunksucht Erfolge liefern kann.

* = **Städteausstellung Düsseldorf 1912.** In Verbindung mit der Städte-Ausstellung wird der internationale medizinische Kongreß für Unfallheilkunde zwischen dem 6. und 10. August in Düsseldorf abgehalten.

♂ **Beförderung von Hunden in der Eisenbahn.**

Wie uns mitgeteilt wird, tritt am 1. April dieses Jahres auf allen deutschen Eisenbahnen über die Beförderung von Hunden eine neue Bestimmung in Kraft, die für weite Kreise von Wert ist. Die Ausführungsbestimmungen zu dem § 30 der Eisenbahnverkehrsordnung werden nämlich dahin abgeändert, daß in Zukunft „Hunde jeder Größe" zur Beförderung als Gepäck zugelassen werden. Bisher ist diese Vergünstigung nur auf kleine Hunde und auf Jagdhunde beschränkt. Die Erweiterung dieser Vergünstigung auf alle Hunde ist auf einen Beschluß der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen vom 15. Dezember 1911 zurückzuführen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Jan (Drahtb.) Der Gouverneur von Kamerun, Dr. Gleim, sah sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen seinen Abschied zu nehmen. An seiner Stelle ist der Geh. Oberregierungsrat und Vortragender Rat im Reichskolonialamte, Karl Ebermayer, zum Gouverneur von Kamerun ernannt worden.

Berlin, 30. Jan. (Drahtb.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Reichskanzler empfing heute den deutschen Botschafter in Wien von Tschirschky und Bögendorff.

Brüssel, 30. Jan. (Drahtb.) Die Zuckerkonvention schloß ihre heutige Sitzung mit einer Vertagung auf Donnerstag vormittag. Die optimistischen Gerüchte über das Zustandekommen der Verlängerung der Zuckerkonvention entsprechen nicht der Tatsache. Die bisherigen Verhandlungen bieten keine Gewähr für eine Überbrückung der bestehenden Gegensätze. — Wie ein hiesiges Blatt aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, ist Deutschland die einzige Macht gewesen, die sich in der gestrigen Sitzung den Wünschen Rußlands widersetzte. Deutschland zeigte sich nicht bereit Rußland das Recht 300 000 Tonnen Zucker für das Jahr 1911/12 zu exportieren zu bewilligen. Das Maximum wurde vielmehr auf 150 000 Tonnen angegeben. Andere Delegierte waren der Ansicht, daß es nützlich sei in beschränktem Maße den Wünschen Rußlands Folge zu tragen und zwar in Anbetracht der jetzt herrschenden Teuerung. Man müsse die Erlaubnis geben, damit Rußland ein Teil seiner Produktion liquidieren könne, wenn dadurch auch eine Baisse auf dem Markt eintrete. Den Interessen der Konsumenten müßten die Interessen einiger Produzenten gegenüber gestellt werden.

Paris, 30. Jan. (Drahtb.) Der Ministerrat genehmigte die Vorlage eines Gesetzentwurfes, der für das Budget 1912 Ergänzungskredite bezüglich der militärischen Operationen in Marokko in Höhe von 58 Millionen Francs vorsieht.

Paris, 30. an. (Drahtb.) Als der französische General-Resident in Tunis Alapetite in Beantwortung der Interpellation über die Konzessionen in Tunis in der Kammer die Haltung der Regierung rechtfertigte, wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen und brach auf der Tribüne zusammen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach einiger Zeit konnte Alapetite, von Ärzten gestützt, den Saal verlassen.

Paris, 30. Jan. (Drahtb.) Freycinet wurde zum Vorsitzenden der Senatskommission für das Heer und Curinot zum Vorsitzenden der Senatskommission für die Flotte gewählt.

Cetinje, 30. Jan. (Drahtb.) König Nickolaus ist heute morgen mit seinem jüngsten Sohne, dem Prinzen Peter, und dem Minister des Äußern nach Petersburg abgereist, um am russischen Hofe den ersten Antrittsbesuch als König von Montenegro abzustatten. Er sandte, als er in Cattaro österreichischen Boden betrat, an Kaiser Franz Josef ein in Worten wärmster Sympathie und Verehrung abgefaßtes Begrüßungstelegramm.

Gibraltar, 30. Jan. (Drahtb.) Das englische Königspaar ist an Bord der „Undine Medina" hier eingetroffen.

Uesküb, 30. Jan. (Drahtb.) Bei Djakovar erschoß ein albanesischer Räuber sechs Soldaten und entfloh. Er selbst wurde verwundet.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

✕ **Münster**, 30. Januar. Der heute hier abgehaltenen Viehmarkt war recht gut besucht und alle Viehgattungen zahlreich angetrieben. Kauflust und Handel waren im allgemeinen ziemlich rege, nur in Faselschweinen und Ferkeln wollte sich kein rechtes Geschäft entwickeln und wurden dieselben zu niedrigen Preisen umgesetzt. — Arbeitspferde kosteten 1. Qualität 850 bis 1000 Mark, 2. Qualität 450 bis 600 Mark, 3. Qualität 200 bis 275 Mark. Ostpreußische Pferde kosteten 1. Qual. 550 bis 700 Mk., 2. Qual. 325 bis 425 Mk., Litauer Ponys kosteten 1. Qual. 300—400 Mk., 2. Qual. 200—250 Mk. Fohlen 1½jährige kosteten 1. Qual. 400—550 Mk. 2. Qual. 000—000 Mk. Ausrangierte (Schlachtpferde) kosteten 60 bis 115 Mk. Milchgebende Kühe kosteten 1. Qual. 400—500 Mk., 2. Qual. 300—325 Mk., 3. Qual. 200—250 Mark. Tragende Rinder kosteten 1. Qual. 300—325 Mk., 2. Qualität 225—275. 3 Qualität 180 bis 200 Mark. Fette Kühe kosteten 100 Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 75—80 Mk., 2. Qual. 70—74 Mk. Bullen kosteten 100 Pfd. Lebendgewicht 1. Qual. 42—45 Mk., 2. Qual. 38—40 Mk., 3. Qual. 30 bis 34 Mk. Kälber (Doppelender) kosteten pro 100 Pfd. Lebendgewicht 65—70 Mk. Kälber 1. Qual. 55—60 Mk., 2. Qualität 48—50 Mk. 3. Qualität 45 bis 47 Mark. Fette Schweine kosteten 100 Pfd. Lebendgew. 1. Qual. 43—45 Mk., 2. Qual. 40—42 Mk. Trag. Schweine kosteten durchschnittlich 60—90 Mk. Faselschweine ½jährige kosteten durchschnittlich 36—40 Mk., ¼jährige 18—20 Mk. Ferkel von 5 bis 6 Wochen kosteten 8—10 Mk. Ferkel von 7—8 Wochen 12—15 Mk. Es waren im ganzen angetrieben 333 Pferde, 16 Fohlen, 217 Stück Hornvieh, 6 fette Schweine, 8 tragende Schweine, 34 Faselschweine und 1375 Ferkel. — Der nächste Viehmarkt findet statt am Donnerstag, den 22. Februar.

Von der Reichsbank. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab Präsident v. Havenstein die Veränderungen des Status der Bank vom 23. bis zum 27. Januar bekannt. Danach nahm der Metallbestand um 12 Mill. gegen 22 Mill im Vorjahre zu. Die Anlagen nahmen um 36 Mill. gegen 20 Mill. im Vorjahre ab. Die fremden Gelder erfuhren eine Abnahme von 7 Millionen Mark, während sie im vorigen Jahre um 29 Mill. zunehmen. Die Notenreserven betrugen am 27. Januar 248 Millionen gegen 217 Millionen im Vorjahre. Präsident v. Havenstein führte aus, daß eine Diskontermäßigung nicht beabsichtigt sei, da abgewartet werden müsse, ob die Geldflüssigkeit am offenen Geldmarkte eine dauernde bliebe. Ferner dürften auch die Devisenkurse nicht außer acht bleiben.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse

Kassabörse.

	29/1	30./1.		29/1.	30./1.
Wechsel Amst. k.	000,00	169 00	Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
„ Belg. Pl. k.	80,90	80 44	Ung. Goldrente	00,00	92,40
Check London	205.15	205.10	Schatzscheine	100,20	100,20
„ Paris	81.28	81.28	Sächs. Rente	81,60	81,90
Wechs. Wien	84,98	84 98	Rh.-W Rentenbr.	100,30	100,30
„ Ital. Pl. k.	81 15	81.10	„ „	90,00	90,00
Russ. Noten	216 70	216 80	Rhein. XX-XXI	100,10	100,10
Privatdiskont	3¼	3¼	do. XXII-XXIII	96,00	96,00
4% D. Reichsanl.	101,75	101,80	III-VII, X.		
3½% „	91.25	91.25	XII-XVII,XXIV-		
3% „	82.30	82.40	XXVII, XXIX		
4% Pr. Konsols	101,75	101,80	XXVIII 16	89,90	89,90
3½% „	91,25	91.25	XVIII	86,90	86,90
3% „	82.20	82.30	IX, XI, XIV	83,50	83,50
Bayer. Handelsb.			W. Prov.-Anl. III		
Pfdb. unk. 1912	100,10	100 10	unk. b. 1909	100,25	100,20
Berl. H. P. abg.	96,20	96.20	do. IV „ u. V 1915	100,90	100,90
do.	88,75	88,75	do. IV 09		
Rh.-Westf. B.-Pf.			do. II, III, IV		
X. unk. 10	98,40	98.40	IV, VIII, X (15)	89,10	89,20
Westd. B.-Cr.-Pf. 6	98,50	98,50	do. II	82,00	82,00
do. 3, 4	90,10	90,00	Dortm. St.-Anl.	99,80	99,75
Pr. Centr. Bd. 1890	98,70	98,60	Münster. Stadt-		
do. 1899 01, 03			Anleihe	00,00	00,00
unk. 12	98,70	96,60	Westf. Pfdbr. 3½%	00,00	00,00
„ 1886, 89, 94, 96	88,70	88,75	4%	99 60	99,50
„ 1904 unk. 13	89,30	89,30	Köln-Mind. Pl.-Al.	137,70	136,60
Pr. Pfdbr. Br. 25			Ostafr. Zolloblig.	94,00	94,75
unk. 14	98,50	98,30	Barmer Bankv.	122,80	122,60
do. 27 unk. 15	99,00	99,00	B.-M. Bk. Elbf.	152,50	152,50
do. 28 unk. 1917	99,30	99,30	Berl. Handelsges.	173,00	173,75
do. 29 unk. 1919	99,50	99,30	Komm. & Diskb.	116,60	116,50
do. 30. 31 unk. 20	100,00	100,00	Deutsche Bank	266,75	267,10
do. 26 unk. 14	92,50	92,50	Diskonto-Komm.	192,00	192,25
do. 24 unk. 1912	89,90	89,60	Dresdener Bank	160,75	161,00
Pr. Con. Ser. 6, 7			Essener Bankv.	125,50	125,90
unk. 17	100,20	100,20	Ess. Kreditanst.	162,50	162,75
do. 8 unk. 18	100,50	100,50	Mittelrh. Bank	110,10	109,50
do. 9 unk. 20	100.80	100,80	Märk. Bank	102,80	102,80
Argt. Gd. A. inn.	000,00	000,00	Osnabr. Bank	126,75	126,00
Italien. Rente	000,00	000,00	Rheinische Bank	107,50	107,50
Rumänien 1889	93,30	101,10	Rh. Diskont.-Ges.	125,00	125,00
Rumänien 1893	91,40	00,00	Schaaffh. Bv. alte	136,00	136,00

Industriewerte.

Allg. Elektr.-Ges.	264,20	264,20	Königsbrauerei	160,25	160,25
Alumin.-Industrie	227,25	222,00	König Wilhelm	258,00	263,75
Allg. Lok. & Strb.	162,50	161,90	do. do. St.-P.	343,00	341,00
Anglo Guano	115,09	115,90	Königsborn. Bgb.	233,00	232,75
Arenb. Bergbau	408.00	409,75	Kronprinz Ohligs	219,00	218,10
Baer & Stein	450,00	445,00	Küppersbusch	219,25	219,50
Berzelius	120,25	120,50	Lapp	37,25	39,00
Bielefeld. Masch.	477,00	482,00	Laurahütte	180,10	180,75
Bochum. B. Lit. C.	113,00	114,00	Märk. W. Berg.	129,25	129,00
Boch.-Gels. Str.	145,00	145,50	Magdeb. Bergw.	515,50	515,50
Boch. Gussstahl	227,50	228,50	Massener Bergw.	000,00	000,00
Bochum. Viktor.	116,75	116,75	Menden u. Schw.		
Buderus	110,50	110,00	St. Pr.	000,00	000,00
Chem. Weiler	233,50	232,75	Mülh. Bergb.-G.	177,60	178,80
Cölner Bergbau	464,75	463,25	Neu Westend	000,00	000,00
Concordia Bergw.	295,00	295,00	Nordd. Lloyd	104,50	105,50
Consolidation	373,00	371,40	Nordpark	19,00	19,00
Deutsch-Luxemb.	190,90	191,50	Oberschles. Eisen-		
Donnersmark	306,25	305,00	bahnbedarf	105,80	105,20
Dortmd. Un. L. C.	000,00	000,00	do. Eisenindust.	92,80	92,50
Düsseldf. Eisbhd.	263,80	264,50	Orenst. & Koppel	212,00	212,00
„ Eisen	156,75	156,75	Phönix	257,80	257,40
Dynamit Trust	186,90	187,25	Rhein. Braunkohl.	180,00	180,00
Elberf. Farbenf.	504,00	504,00	do. Metall	96,00	96,00
do. Papierfab.	98,75	99,00	do. do. V. A.	96,50	96,00
Elektrisch. Unter-			do. Möbel	129,25	125,00
Zürich	195,50	195,60	do. Nassau	303,00	309,00
Eschweil. Bergw.	178,00	177,50	do. Stahlw. A.	171,60	171,60
Faç. E. Mannstädt	155,00	155,00	do. West. Ind.	150,10	150,00
„ „ Vorz.-A	155,75	155,00	do. do. Kalkw.	185,50	186,00
Gasmot. Deutz	134,00	133,50	Rombacher	180,00	181,75
Gelsenk. Bergwk.	205,50	205,50	Rote Erde	44,00	43,25
do. Gussst.	91,75	92,90	Schlegelbrauer.	162,25	162,25
Gerresheim. Glas	267,25	264,00	Schulz Knaudt	169,25	168,25
Ges. für elek. Unt.	183,50	83,60	Siegen-Solingen	103,00	102,50
Gr. Berl. Strassb.	192,50	193,25	Vereinigte Chem.		
Hamb. Packetf.	143,30	143,50	Charlottenbg.	360,00	358,00
Hansa	216,25	218,80	Ver. Köln-Rottw.	300,00	300,00
Harkort Br. Akt.	126,25	126,25	Vorwärts Spinn.		
do. Vorz.-Akt.	141,75	141,00	Bielefeld	52,25	52,25
Harpener Bergb.	199,75	200,10	Wasserw. Gelsenk.	200,50	200,50
Haspe	176,25	175,75	Westf. Drht.-Ind.	156,00	158,00
Hedwigshütte	150,00	149,25	do. Drahtwerke	176,00	177.00
Hibernia Bgb.-G.	000,00	000,00	do. Kupfer	107,00	106,90
Höfel Brauerei	158,00	158,00	do. Stahlwerke	68,40	64,50
Hösch Eis. u. St.	319,25	319,00	Wickinger	122,25	121,75
Humboldt Masch.	134,25	133,75	Wissener	000,00	000,00
Ils. Bergbau	441,25	440,50	Witten. Gusstahl	198,00	197,60
Kattowitzer	250,00	247,00	Witten. Stahlr.	272,00	273,00
Kirchner & Co.	403,00	400,00			

Nachbörse.

Österr. Kredit	206,00	206,50	Annatolier 60%	114,25	000,00
Berl. Handelsges.	173,00	174,15	Baltimore & Ohio	104,75	105,00
Commerz-Disk.-B.	116,50	116,75	Kanada Pacific	231,00	231,85
Darmst. Bank	126,65	126,50	Orientbahn	155,50	155,50
Deutsche Bank	266,85	267,85	Gotthardtbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	192,25	192,65	Ital. Meridionalb.	118,85	118,50
Dresdener Bank	160,50	161,30	do. Mittelmeerb.	80,00	00,00
Nationalbank	127,15	127,50	Pennsylvania	119,50	119,30
Schaaffh. Bankv.	136,00	136,25	Luxemb. Pr. Heinr.	156,00	157,00
Russische Bank	160,15	161,30	Warschau Wiener	000,00	000,00
Wiener Bankv.	137,50	000,00	3% D. Reichsanl.	82,25	82,25
Lübeck Büchner	000,00	000,00	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
Osterr. Staatsbahn	154,00	153,85	4% Russ. Anl. 1902	91,30	91,25
do. Südbahn	18,85	18,75	Türkische Lose	173,50	172,50

Bochum. Gussstahl	228,30	229,50	Harpener	202,65	201,25
Deutsch-Luxbg. V.	191,00	192,00	Grosse Berl. Str.-B.	193 15	193,65
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hambg. Packetf.	143,25	143,85
Laurahütte	180,75	181,30	Hansa Dampfschiff	217,50	219,15
Rheinisch. Stahl	171,75	172,50	Nordd. Lloyd	105,25	105,75
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	187,25	187,75
Gelsenkirchen	205,50	206,25	Allg. Elektr.-Ges.	265,65	264,75

Tendenz: fest.

Tendenz. Nach der gestrigen Glattstellung der Engagements für die Ultimoliquidation konnte heute eine zuversichtliche Stimmung an der Börse Boden gewinnen, zumal man hinsichtlich der politischen Verhältnisse eine vertrauensvolle Auffassung gewonnen hatte. Die Spekulation wandte ihr Interesse wieder vorwiegend dem Montanmarkte zu. Eine recht gute Meinung herrschte für Rombacher, die mit einer Besserung von 0,50 Prozent einsetzten. Aber auch Gelsenkirchener, Harpener und Phönix gewannen. Ein lebhafter Verkehr herrschte ferner in Schiffahrtswerten unter Führung von Hansa, die sich zeitweilig mit 2,50 Prozent gegen gestern höher stellten. Auch für Nordd. Lloyd herrschte lebhafter Begehr. Elektrizitätswerte waren vernachlässigt. Für Canada wirkte der gute Dezemberausweis anregend. Banken waren begehrter auf Verkäufe im Zusammenhang mit der Erwartung guter Jahresabschlüsse. Angeblich wurden Berliner Handelsgesellschaft und Schiffahrt in größeren Posten für Hamburger Rechnung gekauft. Prinz Heinrichbahn besserten sich im Anschluß an die Festigkeit der Hüttenwerte. Das Geschäft verlor im Verlauf an Lebhaftigkeit, jedoch blieb die feste Grundstimmung im vollen Umfange bestehen. Neben vereinzelten Abschwächungen konnte sich die Mehrzahl der angeblichen Besserungen behaupten. Geld für kurze Fristen über Ultimo kostete 4 Prozent. Österreichische Werte wurden wenig umgesetzt. Kreditaktien und Lombarden waren um eine Kleinigkeit niedriger. In der Mitte der 2. Börsenstunde bröckelten die Kurse, namentlich auf dem Montanmarkt, ab, wofür angeblich die Verstimmung darüber den Anlaß bietet, daß wegen der Höhe der Devisenkurse eine Diskontherabsetzung noch nicht zu erwarten sei.

In 3. Börsenstunde erholt, namentlich Montanwerte. Ferner waren Canada weiter gebessert auf Käufe der Londoner Arbitrage. Baltimore und Ohio wurden lebhaft gehandelt. Industriewerte des Kassamarktes waren vorwiegend schwächer, aber Akkumulatorenfabrik Hagen 5 Prozent höher.

Produktenbörse.

Berlin, 30. Januar.
Weizen: Mai 218,50, Juli 219,25.
Roggen: Mai 198,75, Juli 196,25.
Hafer: Mai 196,75, Juli 196,50.
Mais: amerik. mixed Mai 000,00, Juli 000,00.
Rüböl: Mai 64,60.
Weizenmehl 25,00 bis 28,50.
Roggenmehl 22,80 bis 24,90.

Tendenz. Die hochgradige Geschäftsstille war das Merkmal des heutigen Getreidemarktes. Weizen eröffnete auf dem gestrigen Preisstand, gab aber sofort auf Abgaben der Importeure etwas nach. Roggen verharrte auf dem gestrigen Stand. Hafer setzte die Aufwärtsbewegung fort. Mais und Rüböl blieben vernachlässigt. Wetter: schön.

Hauptredakteur: Rudolf Striethorst. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton: Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate: Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Rawe's Weisse Woche!

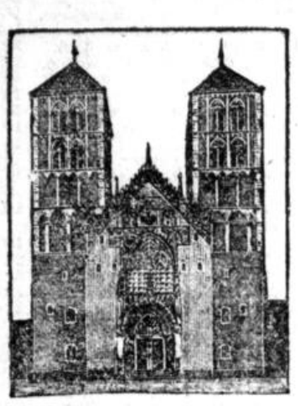
Sensationell billige Preise

für

Damenwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Hemdentuche, Damaste u. sonstige weisse Waren.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautausstattungen sowie für den täglichen Bedarf.

Domherren-Märzen





Anstich
in allen
Germania-Ausschänken

Germania-Brauerei,
F. Dieninghoff,
Münster i. W. Fernruf 233.

Aufruf!

Am 17. Januar ds. Js. waren 100 Jahre verflossen, seitdem an den Marken des Münsterlandes, auf dem Gute Caldenhof bei Osterkappeln, LUDWIG WINDTHORST, der grosse und unvergessliche Führer der Zentrumspartei in sturmbewegter Zeit, der Rufer im Streite für das christliche Prinzip im Staatsleben, der hervorragendste Kämpfer für wahre Parität, der Vater des Volksvereins für das katholische Deutschland, die „Perle von Meppen" geboren wurde. Ueberall wo das Zentrumsbanner weht, wird dieser Jubiläumstag in Ehren begangen. Auch MÜNSTER kann da nicht zurückbleiben. Darum wird der WINDTHORSTBUND, der den Namen des grossen Führers auf seine Fahne geschrieben hat,

am Sonntag, den 4. Februar

abends 8 Uhr

im grossen Saale des Arbeiterhauses, Schillerstrasse

eine grosse und würdige

WINDTHORST-Gedächtnis-Feier

veranstalten. Die Festrede hat der als hervorragender Redner bekannte und angesehene Reichs- und Landtags-Abgeordnete

Oberlandesgerichtsrat Marx-
Düsseldorf

übernommen. Ausserdem werden eine Reihe weiterer Abgeordnete darunter auch der Neffe Windhorst's, Abg. Amtsgerichtsrat ENGELEN-Osnabrück, an der Versammlung teilnehmen.

Wir laden hierdurch zu der Festveranstaltung ein und glauben auf eine um so zahlreichere Beteiligung rechnen zu können, als auch die heutige ernste innerpolitische Lage behandelt werden wird.

Abg. Landesökonomierat HEROLD
Vorsitzender der Westfälischen Zentrumspartei.

Justizrat HELLRAETH
Vorsitzender der Zentrumspartei in Münster.

Redakteur FR. ZONS
Vorsitzender des Windthorstbundes Münster.

Zur Deckung der Unkosten werden von jedem Festteilnehmer 10 Pfg. Eintrittsgeld erhoben.

Das **Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock** für das **Sommer-Semester 1912** ist kostenfrei zu beziehen durch d. **Sekretariat.**

Sichere Existenz!

Ein gutes Agenturgeschäft (Lebensmittelbranche) anderw. Unternehmens wegen, preiswert zu verkaufen. Offerten unter **J J 3386** an die Geschäftsst.

Dortmunder Kind'l.

Karnevals-Gesellschaft



„Fidele Hopfenbrüder".

Heute, Mittwoch,
den 31. Januar:
2. karnevalist. Sitzung
mit Damen.
Anfang präz. 8 Uhr 11 Min.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg., Damen frei.

Der Überschuß ist zur Stellung eines Wagens im großen Karnevalszuge bestimmt.

Kath. Gesellen-Verein.

Das Wintersest

der **Ehrenmitglieder** findet statt am **Montag, 5. Februar, abends 7½ Uhr,** im **Zoolog. Garten**, wozu die Herren Ehrenmitglieder nebst Familienangehörigen hierdurch freundl. eingeladen werden.

Das Komitee.

Kaiser-Café

Rothenburg 9, 1. Etage.

Heute, Mittwoch, 31. Jan.:
Großes
» Abschieds-Konzert «
des
Tamburitza-Salon-Quartett M. Tunic.

Donnerstag, den 1. Februar, und folgende Tage:
Großes
» Märzen-Bier-Fest «
unter Mitwirkung der
Fidelen Rheinländer.

Jubel und Trubel in allen Ecken.

Wilhelm Steiner.

Zum Ausschank gelangt das beliebte
Domherren-Märzen.

Tancré-Inhalator

zum Originalpreise

in Münster zu haben
bei

Ad. Sumser,
Ludgeristr. 82—83.

Mühlengebäude mit sehr viel gutem Holz auf Abbruch zu verkaufen.

r3a **August Hölscher,** Diffstraße 8.



Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft und ruhig, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Bern. Homann.

Er starb nach kurzem Krankenlager im fast vollendeten 99. Lebensjahre infolge Altersschwäche.

Münster, den 29. Januar 1912.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 1. Februar, morgens 8 Uhr, von der Herz Jesu-Kirche aus zum Central-Friedhof; gleich darauf das Seelenamt in der Herz Jesu-Kirche.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Samstag abend 9¾ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, meinen treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Gutsbesitzer Heinrich Böckmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 37. Lebensjahre und im 4. einer glücklichen Ehe.

Die Seele des teuren Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte und besonders den Priestern beim hl. Opfer empfohlen.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pierschütz (Posen), Mecklenbeck, Olde, Holtwick, den 30. Januar 1912.

Die Beerdigung findet am Mittwoch in Pierschütz statt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 10 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

den Gutsbesitzer

Joseph Lütke Twenhöven

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb zwar unerwartet, jedoch gut vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 80. Lebensjahre und im 55. Jahre einer überaus glücklichen Ehe.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Angelmodde, Mombach, Bärendorf, Glörfeld, den 30. Januar 1912.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 3. Februar, morgens 9 Uhr, gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Arbeiterhaus.

Fleischverkauf
Donnerstag nachmittag.
(Mitgliedsbücher vorzeigen.)



Donnerstag, den 1. Februar, abends, Kaiserhof:
Haupt-Versammlung.

Centralhof.

Heute, Mittwoch, den 31. Jan.:
Kein Konzert.

Kath. Arbeiter-Verein
(Münster-Ost).

Unser Mitglied
Bernard Haverkamp
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am 1. Februar, 9 Uhr, vom Sterbehause Wolbeckerstraße 113 aus.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein.
Münster-Ost.

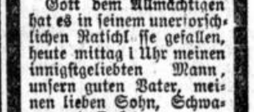
Unser Mitglied
Bernard Homann
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 1. Febr., 8 Uhr, von der Herz Jesu-Kirche aus.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Münster.

Der Kamerad der 1. Komp.
August Poberitz jr.
wird am Donnerstag, den 1. Februar cr., morgens 8 Uhr beerdigt. Sterbehaus: Franziskushospital.

Der Vorstand.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, meinen lieben Sohn, Schwager und Onkel,

Revisor

B. Haverkamp

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzem, aber schweren Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von 44 Jahren.

Münster, den 28. Januar 1912

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 1. Februar, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Wolbeckerstraße 113 aus, feierliches Seelenamt am selben morgen 8½ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

---

†
Das
Sechswochen-Seelenamt
für den
Rentner
Christof Ferrari
findet Donnerstag, den 1. Februar, morgens 9 Uhr, in der St. Josephs-Pfarrkirche statt. Verwandte und Bekannte werden freundlichst eingeladen.

---

†
Das
Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Ehefrau Albert Mügge
findet statt am Donnerstag, den 1. Febr., morgens 8½ Uhr, in der Josefskirche (Hammerstr.), wozu freundlichst eingeladen wird.



Elegant sitzende Oberhemde
für Frack und Smoking, in größter Auswahl.

W. Junkermann
r3e **48 Rothenburg 48.**

Heirats-Gesuch.

Hofbesitzer, kath., 38 J. alt, gute Erscheinung, von tadellosem Ruf, mit schönem Hof (320 Morgen Grundbesitz) in der Nähe einer kl. Stadt i. Bez. Osnabrück, sucht zwecks **baldiger Heirat** die Bekanntschaft einer wirtschaftlich gut erzogenen, kath. Dame mit entsprechendem Vermögen.

Landwirts- oder Gutsbesitzers-Tochter bevorzugt. Streng reell. Verschwiegenheit beider. Ehrensache. Ausführliche Offerten, wenn mögl. mit Bild unter **M Z 3299** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

In meinen **beiden Geschäften**
Ludgeristr. 63 Drubbel 19
Ecke Klosterstr. Reub. Stoll. Fernruf 240 [mann
kaufen Sie einen **wirklich hochfeinen**

Cognac.

Besond. billig **Hausmarke**

¾ Ltr.-Fl.	½ Ltr.-Fl.
1.50	**1.90**

Bitte versuchen Sie. b°

Max Hartz,
Münster i. W.
Spez.-Abt. Weine u. Liköre.

» Alte Spiegelrahmen « und Konsolen
werden haltbar **neu vergold., Spiegelgläser** neu versilbert in der Vergolderei von
Jos. Kraus
Münster, Frauenstr. 13/14. Telephon 464.

Lebensmittel-

geschäft in guter Lage in Bielefeld, sehr ausdehnungsfähig, zu verkaufen.

Offerten unter **B 20** an die Ann.-Exp. **Gustav Thomas,** Bielefeld. wüa

---

Gutgehende
Salon-Einrichtung
Sofa, Tisch, 2 Sessel, 6 Stühle, Vertikow, Schreibtisch u. Spieltisch, abzugeben.
Näheres Geschäftsstelle.

Schön. wachs. **schott. Schäferhündin** billig zu verkaufen.
Schmalestraße 17.

Sichere Existenz.

Krankheitshalber ist ein **gutgehendes Geschäft** mit Konzession, sowie sämtliche Geschäftsutensilien zu verkaufen. Zur Übernahme sind erforderlich 3000 Mk., passend für junge Leute, die selbständig werden wollen. Offerten unter C C 669 an die Geschäftsstelle dis. Blattes.

Antiquitäten: Cohn, Bahnhofstr. 36.

Kirchenchor der Dionysius-Pfarre zu Rheine.

Am 2., 4., 7., 9. und 11. Februar 1912
findet im
Paulushause zu Rheine (im Coesfeld)
die Aufführung des Oratoriums von M. Haller

Die hl. Cäcilia

für gemischten Chor, Soli und Orchester mit Deklamationen und lebenden Bildern statt.
Dichtung von Franz Bonn.

Am **2.** u. **4. Februar** beginnt die Aufführung **5 Uhr abends,** am **7., 9.** u. **11.** um **8 Uhr abends.**

Preise der Plätze: Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 60 Pfg.
Sperrsitz, 1. und 2. Platz sind numeriert.

Zum Schlusse der Saison

empfehle
grosse Posten zurückgesetzter

Pelzwaren

zu ganz **ausserordentlich billigen Preisen.**

Ein Posten
kleine Colliers und Muffen,
passend für Kinder und junge Mädchen,
Mk. **2.— 4.— 6.—** bis **15.—.**

Elegante Pelzcrawatten
in Nerzmurmel, japanischem Nerz, Feh, Maulwurf, Bisam, Sealbisam, Canada-Nerz, Steinmarder, Skunks etc. ganz bedeutend ermässigt.

Durchaus moderne
Muffen, Colliers, Schals
sehr preiswert.

Einzelne
Damen-Pelzjacken
(Modelle) in Persianerklauen, Sealbisam, russ. Fohlen, Astrachan Zobelfeh weit unter Preis.

Pelztoques u. Pelzbaretts
zu jedem annehmbaren Preise.

Herren-Geh- u. Fahrpelze
sehr billig.

Es handelt sich bei diesem Angebot um **meine bekannt guten Qualitäten.**

R. Heinrich

Fernruf 1229. **Spiekerhof 5.**

Boxerhund
entlaufen. Halsband **„Rotary".** Gegen Belohnung abzugeben **Bergstraße 24.**

Guterhaltene **Friseureinrichtung** nebst Utensilien zu kaufen gesucht. Offerten unter H H 674 an die Geschäftsstelle.

1000 Mark
von Kaufmann mit nachweislich rent. Geschäft gegen mehrfache Sicherheit auf 1 J. gesucht.
Off. u. B B 668 an die Gesch.

Flotte Wirtschaft
günstig gelegen, zu verkaufen.
l12a Näh. Geschäftsstelle.

Musik-Verein

Münster i. W., Rathaussaal.

Freitag, den 2. Februar 1912:

KONZERT
von
Dr. Wilhelm Niessen.

Solisten: Frau **E. Hohemann** (Sopran), Essen, Herr **Kühlborn** (Tenor), Frankfurt a. M., Herr **Rothenbücher** (Baß), Berlin

„Die Schöpfung"
Oratorium von J. Haydn.

Anfang 7 Uhr.

Numerierte Sitzplätze à 3 Mk. (großer Saal), 2.50 Mark (Galerie), 2 Mk. (kleiner Saal) sind in der **Kneer**'schen Musikalienhandl.; Stehplätze à 2.— M. und Studentenkarten à 1.50 Mk. in der **Kneer**'schen u. **Bisping**'schen Musikalienhandlung zu haben.

Öffentliche Hauptprobe unter Mitwirkung der Solisten am **Donnerstag, d. 1. Febr., abends 7 Uhr.**

Eintrittskarten zu 1.50 Mk. — Schülerkarten à 0.75 Mark sind in den oben genannten Musikalienhandlungen, sowie an der Abendkasse zu haben; Zuschlagskarten für reservierte Plätze à 0.50 Mk. nur bei **Kneer.**